



LBV VOGELSCHUTZ

4 • 2011

Magazin für Arten- und Biotopschutz

**Vogel des
Jahres 2012**

Die Dohle

Greifvogelmord

**Illegale Verfolgung
bekämpfen**

Gebäudebrüter

**Energiesanierung
aber richtig**



**Die Stunde der
Wintervögel**

**Teilnahmekarte
hinten im Heft!**



PhotoScope

DiaScope

Dialyt



Faszination festhalten. Einzigartige Seherlebnisse garantiert das Victory PhotoScope 85 T* FL für gleichzeitiges Beobachten und Fotografieren. Es besticht mit einem weltweit einzigartigen Zoom-objektiv sowie einer vollständig integrierten Digital-kamera. Und dank des überragenden Sehfelds lässt sich die Natur sogar im Kinoformat beobachten.



Naturbeobachtung in Perfektion. Ein Höchstmaß an Helligkeit und Bildbrillanz garantiert das neue Victory DiaScope mit seinem einzigartigen FL-Konzept. Genauso innovativ: der Dual Speed Focus (DSF) für besonders schnelle und präzise Grob- und Feinokkularsierung. Darüber hinaus sorgt das einzigartige Vario-Okular mit einer bis zu 75-fachen Vergrößerung für einmalige Naturerlebnisse.



Feinste Details schnell erfassen. Auflegen, durchblicken, scharf stellen – blitzschnell zeigt das kompakte und robuste Dialyt Spektiv 18 – 45 x 65 selbst kleinste Details zum Greifen nah. Es ist mit hochwertiger Optik ausgestattet und leicht sowie wasserdicht gebaut. So ist es der ideale Begleiter auf dem Weg durch die Natur.

Perfektion für jeden Anspruch.

Innovation aus Tradition: Seit 165 Jahren überzeugt Carl Zeiss Sports Optics mit führender Präzisions-optik „Made in Germany“. In jedem Spektiv werden wegweisende Entwicklungen gebündelt und führen den Beobachter mit unerreichter Bildbrillanz und Detailschärfe tief hinein in die facetten-reiche Welt der Natur.



Für mehr Infos
einfach mit Smartphone
QR-Code fotografieren.

www.zeiss.de/sportsoptics



We make it visible.



Landesbund für Vogelschutz
in Bayern e.V.
Verband für Arten- und Biotopschutz



LBV-
NABU Partner Bayern

IMPRESSUM

HERAUSGEBER (verantwortlich) Landesbund für Vogelschutz in Bayern (LBV) e.V.
Verband für Arten- und Biotopschutz
REDAKTION Dr. Gisela Merkel-Wallner (verantwortlich, Anschrift der Geschäftsstelle, g-merkel-wallner@lbv.de), Ludwig Sothmann, Klaus Hübner, Dieter Kaus, Thomas Kempf
REDAKTIONSSISTENZ Iris Kirschke **GESTALTUNG** Birgit Helbig
VERLAG UND HERSTELLUNG Mayr Miesbach GmbH, Druck-Medien-Verlag, Am Windfeld 15, 83714 Miesbach **ANZEIGEN** NABU Media-Agentur und Service GmbH, Anne Schönhöfen, Wolfstr. 25, 53111 Bonn, Tel. 0228-7667211, Media-Agentur@Nabu.de
BEILAGEN LBV-Natur-Shop, HDI, Edition Atlas, National Geographic, Personal Shop, Klepper
ANSCHRIFT DER GESCHÄFTSSTELLE LBV-Landesgeschäftsstelle, Eisvogelweg 1, 91161 Hilpoltstein, Tel. 09174-4775-0, Fax 09174-4775-75
ABONNEMENT Vogelschutz ist das Mitgliedermagazin des LBV und erscheint vierteljährlich. Für Mitglieder ist der Bezug im Jahresbeitrag enthalten
AUFLAGE 50.000

INHALT

Vogel des Jahres 2012
Die Dohle

6

Illegale Greifvogelverfolgung
Das können Sie tun Seite 10

Quo vadis, Streuobst?
Ein gefährdeter Lebensraum

14

Klimaschutz contra Artenschutz?
Gebäude vogelfreundlich sanieren
Seite 18

Tischlein deck dich
Der Hausgarten als Nahrungsplatz

20

LBV-AKTIV
Aus den Regionen Seite 26

Ornitho.de
Das neue Internet-Portal für
Vogelbeobachter Seite 32

Gerhard Koller Seite 34
30 Jahre LBV-Geschäftsführer

Die LBV-Umweltstationen:
Rothsee

36

15 Jahre arche noah
Jubiläum im LBV-Kindergarten

38

Klimaschutz Seite 40
durch bewusste Ernährung

Kinderseite Seite 42

Naturschutzjugend Seite 43

Produkttest Seite 44

Kleinanzeigen Seite 45

Titel: Dohle • Foto: Rosl Rößner
links: Dohlenpaar auf Kirchendach • Foto: Gerd Wellner

Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte oder Fotos wird keine Gewähr übernommen. Eingesandte Artikel werden redaktionell überarbeitet. © Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck auch auszugsweise nur mit vorheriger schriftlicher Einwilligung des LBV.

REDAKTIONSSCHLUSS Heft 1/12: 20.11.2011 • Heft 2/12: 11.2.2012
ISSN 0173-5780 • Der Vogelschutz wird auf Recyclingpapier gedruckt
E-mail: info@lbv.de

www.lbv.de
besuchen Sie uns auf [facebook](https://www.facebook.com/lbv.de)

LBV-Spendenkonten

Sparkasse Mittelfranken-Süd Nr. 240 011 833 (BLZ 764 500 00)
Raiffeisenbank am Rothsee eG Nr. 590 05 (BLZ 764 614 85)
Postbank München Nr. 460 380 5 (BLZ 700 100 80)

Gestärkt in die Zukunft

STANDPUNKT

Eine erfolgreiche, informative Landestagung liegt hinter uns. Wir haben die diesjährige Delegiertenversammlung wieder einmal nach Garmisch-Partenkirchen gelegt. Das Artenschutzseminar hat interessante Themen des alpinen und Arten- und Biotopschutzes aufgearbeitet.

Kurzum ein gelungenes Treffen der LBV-Familie, bei dem mit einer moderaten Beitragserhöhung auch ein wichtiger Beschluss gefasst wurde, der Sie alle angeht (siehe Seite 27).

Wir wissen, liebe Mitglieder, dass Beitragserhöhungen nie Jubelstürme auslösen. Aber wir hatten keine andere Wahl. Seit 2000 war die LBV-Mitgliedschaft preislich stabil. Viele von Ihnen haben uns aber immer wieder durch Spenden, manche auch durch großzügige Vermächtnisse unterstützt und damit Teile unserer Arbeit für den Naturschutz erst ermöglicht. Die beschlossene Erhöhung um 20 % nach 12 Jahren gleicht gerade kaum den Kaufkraftverlust in dieser Zeitspanne aus. Wir haben uns mit der Beitragserhöhung angeglichen an die Sätze, die beim NABU und beim BN seit Jahren üblich sind.

Die Aufgaben, die wir im Arten- und Biotopschutz übernehmen wollen, ja müssen, sind in den letzten Jahren fast exponentiell gewachsen; denken Sie auch bei uns an den weiter galoppierenden Artenschwund und die ungebremsten Lebensraumverluste, denken Sie auch an die anstehenden bzw. laufenden Problembereiche in der Agrarpolitik, im Gewässerschutz und aktuell die Auswirkungen der Energiewende auf Artenvielfalt und Natur. Wenn wir diese entscheidenden, richtungsbestimmenden Umbrüche nicht mitgestalten, verpassen wir eine einmalige Chance, den Rahmen für unser Land, für seine Qualität als Lebensraum mit festzulegen.

Wir müssen mit unseren Partnern Positionen erarbeiten und diese in die gesellschaftliche Meinungsbildung einspeisen. Wir müssen unsere Positionen erläutern und verteidigen. Um diesen zivilgesellschaftlichen Prozess für unsere Sache erfolgreich zu betreiben, müssen wir auch Lobbyarbeit machen, Netzwerke pflegen und vieles mehr.

All dies braucht viel Sachverstand, also hochqualifizierte Mitarbeiter. Naturschutz in dieser erweiterten Sicht kostet nicht nur

Zeit, sondern auch richtig Geld. Aber so zu agieren macht Sinn, es nutzt der natürlichen Vielfalt und damit auch uns und unseren Kindern. Schöpfungsverantwortung realisiert sich zwar häufig im direkten Umgang mit Kreatur und Landschaft, aber um diesem unserem Engagement Dauer zu verleihen, braucht es mehr. Da muss der gesellschaftspolitische wie der naturschutzrechtliche Rahmen stimmen. Unser Lebensstil muss nachhaltig werden. Wir müssen die Bürger mitnehmen zu diesem Miteinander mit der faszinierenden Vielfalt des Lebens. Diesem mehr theoretischen Ansatz sind beispielhafte, praktische Erfolge hinterlegt.

Energiewende

Wir sind für die Energiewende. Wir haben letztlich doch nicht beherrschbare Kernenergie immer kritisch gesehen. Wir wissen aber auch, dass die Klimaerwärmung für die Biodiversität, neben der sich global ausbreitenden, immer intensiveren Landnutzung, die Hauptgefährdungsursache ist. Deswegen muss eine Energiewende eine Wende weg von den fossilen Brennstoffen, hin zu regenerativen Energien sein.

Emissionen von CO₂, Methan und Lachgas vermeiden, muss zentrale Strategie werden. Das kann und soll aber auch heißen, CO₂ einfangen und fixieren. Nicht mittels der fragwürdigen CCS-Methode, sondern fixieren in natürlichen Systemen. Der Moorschutz spielt da eine entscheidende Rolle. Er hat die besondere Qualität, entlastend für das Klima zu wirken und gleichzeitig Lebensräume für bedrohte, stark an die besonderen Standorte angepasste Arten zu renaturieren. Natur und Klima bekommen so eine Chance.

Moorschutz

Unsere Moore sind nach der letzten Eiszeit entstanden. Sie haben einmal 3 % der bayerischen Landesfläche ausgemacht. Davon sind heute höchstens noch 5 % intakt. Der Löwenanteil wurde nach Entwässerung für land- und forstwirtschaftliche Nutzung „kultiviert“. Mit fatalen Folgen für den Naturhaushalt, für angepasste Arten und für das Klima. Nach dem Trockenlegen setzt die Mineralisierung des Moorkörpers ein, CO₂ und das 310 mal so klimaschädliche Lachgas gasen aus.

Eine Faustregel sagt, dass 1 ha zur Ackerfläche umgebrochenes Niedermoor 45 Tonnen CO₂ jährlich in die Luft entlässt. Anders-

herum könnten wir, wenn wir die Moore erhalten und womöglich renaturieren, in Bayern 5 Millionen Tonnen CO₂ jährlich einsparen. Das sind rund 6 % des gesamten Ausstoßes.

Seit das Umweltministerium ein Klimaprogramm aufgelegt und dafür auch Geld ausgelobt hat, beteiligt sich der LBV intensiv an diesen doppelt nützlichen Aktionen. In den letzten Wochen haben wir ein besonders gut gelungenes Beispiel im Fichtelgebirge mit Frau Staatssekretärin Melanie Huml vorgestellt. Es ist eine Kooperation mit dem Umweltministerium, dem Forstbetrieb Fichtelgebirge, der Waldbesitzerfamilie von Gemmingen-Hornberg, den Naturschutzbehörden, dem LfU. Der LBV ist Projektnehmer. 90.000,-- € hat das Klimaprogramm zur Verfügung gestellt. Wir haben mit 10.000,-- € den Rest getragen.

Die Arbeiten sind fast abgeschlossen. Wir erwarten, dass neben dem Klimaschutz hier seltene Arten wie Auerhuhn, Kreuzotter, Schwarzstorch, Moorlibellen wie die Kleine Moosjungfer, aber auch Rundblättriger Sonnentau, Moosbeere und Wollgras profitieren. Der Bereich wird von den Bayerischen Staatsforsten wie dem Privatwaldbesitzer völlig aus der Nutzung genommen. Für die Fichtelgebirgslandschaft haben wir ein ästhetisches Highlight entwickelt und für die Biodiversität einen guten Schritt nach vorne getan.

Windkraft umweltverträglich

Wir werden alles daran setzen, dass der Ausbau der Windkraft in Bayern verträglich mit den Artenschutzzielen erfolgt. Wir hatten die Möglichkeit, zu den vorläufigen Vollzugshinweisen für die naturschutzrechtliche Prüfung von Windkraftanlagen Stellung zu nehmen. Es ist uns gelungen, die EU-rechtlich geschützten Vogelschutzgebiete in die Ausschlusskulisse hineinzubekommen und diese damit fast zu verdoppeln. Wir haben der Abschichtung der Prüffarten bei Vögeln und Fledermäusen deshalb zustimmen können, weil alle relevanten Arten im Prüfungsumfang enthalten geblieben sind. Bayern will 10 % seiner elektrischen Energie bis 2020 aus Windkraft erwirtschaften. Das sind bei modernen Rädern mit einer Nabenhöhe von 120-150 m rund 1.500 Stück. Selbst wenn man diese nur in Windparks aufstellen und einen Flächenbedarf von 10 ha pro WKA rechnet und diese Landschaftsinanspruchnahme wegen der Auswahlmöglichkeiten für die Investoren verzehnfacht, dann werden gerade mal 2 % der

Landesfläche für diese regenerative Energie in Anspruch genommen.

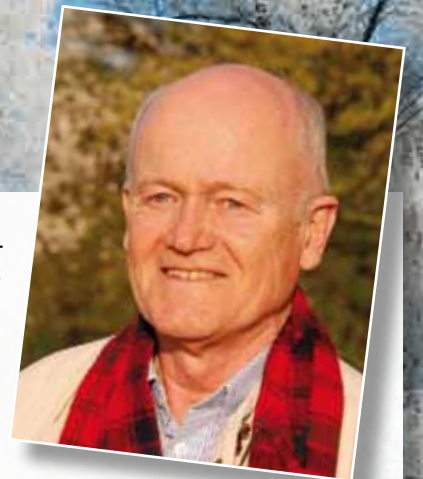
Es muss doch wohl möglich sein, dafür Flächen zu finden, ohne durch diese Anlagen größere Schäden an der natürlichen Vielfalt zu verursachen. Das LfU soll einen entsprechenden, konkreten Flächenvorschlag erarbeiten, der dann auch planerisch abgesichert werden soll (Regionalpläne). Wir haben den Minister sehr gebeten, dass dieses konfliktmindernde und naturschützende Papier bis zum Jahresende vorliegen muss. Er hat das zugesagt.

Wir haben ihn auch gebeten, dass die Abstände von Vogelhorsten, wie sie die Landesarbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten erarbeitet hat, Ausschlussbereiche für Windkraftanlagen sein und bleiben müssen. Neueste Erkenntnisse belegen zudem, dass bei Einhalten dieser Abstände (im Regelfall 1 km Radius um den Horst) das Kollisionsrisiko beispielsweise des Rotmilans mit einer WKA um mindestens 50 % sinkt. Eine klare Linie wirkt zudem beschleunigend auf Genehmigung und Abwicklung und fördert im Verfahren Akzeptanz für die unstrittig notwendige regenerative Energie.

Wir bleiben dabei. Wir müssen sehr viel gegen die Klimaerwärmung tun und wir müssen die Biodiversität als zentrale Zukunftsressource unbedingt erhalten. Wir müssen also beides tun, aber nicht eines zu Lasten des anderen.

Mit freundlichen Grüßen

Ludwig Sothmann
(Vorsitzender des LBV)





Die Dohle

Vogel des Jahres 2012

Foto: Christian Falk/www.corvus-monedula.com, Tomi Muukkonen/WWW.BIRDFOTOFI

STECKBRIEF

Name

Dohle (*Coloeus monedula*)

Verwandtschaft

Familie der Rabenvögel (*Corvidae*). Weltweit gibt es mehrere Dohlen-Rassen. In Mittel-, West- und Südwesteuropa, sowie Marokko kommen Dohlen der Rasse *Coloeus monedula spermologus* vor. Die nördlichen Vertreter Skandinaviens gehören zur Rasse *Coloeus monedula monedula*. Die europäischen Verwandten der Dohle sind die Saatkrähe, die Aaskrähe und der Kolkrabe sowie Elster, Eichel- und Tannenhäher.

Aussehen

Spannweite: etwa 65 cm, Länge: 30-34 cm. Charakteristische Kennzeichen: einfarbig schwarzes Gefieder mit samtgrauer Färbung an Nacken und Halsseite, dunkle Stirnpartie und hellgraue Iris.

Lebensraum

Lichte Altholzbestände, Siedlungsbereiche, Parkanlagen, Felswände. Nahe der Brutplätze Acker- und Wiesenflächen mit niedriger Vegetation sowie Brachflächen zur Nahrungssuche.

Verbreitung

Zum Teil lückig von Nordafrika über Europa bis nach Asien. In Europa Standvogel, nur die nördlichsten Populationen ziehen nach Süden oder Westen.

Nahrung

Dohlen sind Allesfresser, fressen aber hauptsächlich Insekten. Im Herbst und Winter ernähren sie sich hingegen vegetabil von Obst, Nüssen und Samen. In Siedlungsgebieten durchstöbern sie Komposthaufen und Abfallkörbe nach allerlei Essbarem.

Brutbiologie

Nest in Höhlen und versch. Fels- und Gebäudenischen. Gelegegröße: 4-6 bläulich-grüne Eier. Schlupf nach etwa 18 Tagen. Nach etwa 30 Tagen sind die Jungen flügge und werden noch für ca. 4 Wochen von den Eltern gefüttert. Eine Brut im Jahr.

Bestand und Gefährdung

In Europa mehr als 5,2 Mill. Brutpaare (Stand: 2005). Insgesamt gilt der europäische Bestand gesichert. In heutiger Zeit leiden Dohlen aufgrund menschlicher Einflüsse vermehrt unter Brutplatzmangel und Nahrungsknappeit.

Dieser eher unscheinbare Vogel wurde lange Zeit aufgrund seines schlechten Images vom Menschen verfolgt und in seinem Bestand stark dezimiert. Glücklicherweise haben sich die Bestände wieder erholt und wir können uns weiterhin an diesem schlaunen Vogel erfreuen. Doch zunehmender Nistplatzmangel und verringertes Nahrungsangebot gefährden die Dohle, sodass sie aus unserer Landschaft zu verschwinden droht, wenn wir nicht handeln.



Oben:
Dohlen sind sehr gesellig. Ihr Auftreten in lärmenden Schwärmen löst jedoch bei manchen Menschen Unbehagen aus.

Die Dohle kommt ursprünglich in Steppen vor, fühlt sich aber mittlerweile auch in der Nähe des Menschen recht wohl und hat sich perfekt an diesen neuen Lebensraum angepasst.

Oft sieht man sie in kleineren oder größeren Trupps auf den Dächern von Kirchtürmen sitzen oder auf Äckern nach Nahrung stochern. Von weitem erscheint die Dohle auf den ersten Blick nur wie eine dunkle Gestalt. Doch ein zweiter näherer Blick zeigt, dass an Nacken und Halsseite eine samtgraue Färbung vorhanden ist. Mit ihrer geringen Größe und ihrer hellgrauen Iris ist die Dohle leicht von anderen Rabenvogelarten zu unterscheiden. Der kurze und im Vergleich zu Krähen kleine Schnabel verleiht dem Gesicht der Dohle gemeinsam mit der relativ hohen Stirn ein arttypisches „Kindchenschema“. Ihr Erscheinungsbild mit dem dunklen Käppchen erinnert an sutanebekleidete Dorfpriester; daher wohl auch der lateinische Name „*monedula*“ – zu Deutsch „das Mönchlein“.

Familienleben in der Kolonie

Die Dohle mag es gerne gesellig und so ist sie abends auf dem Weg zu ihren Schlafplätzen in großen Schwärmen am Himmel segelnd zu beobachten. Als geschickter Flieger vollführt sie allerlei akrobatische Kunststücke und lässt sich von den Windströmen in die Lüfte treiben. Dabei kann sie Geschwindigkeiten von bis zu 60 km/h erreichen. Auch für die Nahrungssuche schließen sich Dohlen zu größeren Schwärmen zusammen, was dem Einzeltier mehr Sicherheit und damit mehr Zeit zum Nahrungserwerb bietet.

Innerhalb einer Kolonie herrscht eine klare Rangordnung, wobei Vögel gleichen Ranges sich schon einmal durch Droh- und Imponierverhalten gegeneinander abgrenzen können. Das Weibchen hat nach der Verpaarung den gleichen Rang wie das Männchen.

Verpaarte Dohlen demonstrieren ihre Zusammengehörigkeit durch gegenseitiges Putzen und synchrone Bewegungen wie dem gemeinsamen Flug. Zusammen erkämpft sich das Dohlenpaar einen der begehrten Brutplätze und verteidigt diesen gegen andere. Dohlen sind Höhlenbrüter, die ihre Nester bevorzugt in luftiger Höhe errichten, wo sie vor Feinden und Eierdieben geschützt sind.

Nistplätze werden immer rarer

Als Brutplätze dienen ihnen ganz nach Geschmack Felslöcher, fertige Baumhöhlen von Schwarzspechten, bevorzugt jedoch Nischen und Löcher in Kirchtürmen oder Schlössern, aber auch Schornsteinschächte.

Leider werden immer mehr dieser Nischen absichtlich oder unabsichtlich verschlossen. Durch das Anbringen von Gittern soll verhindert werden, dass Tauben sich in den Nischen einnisten und die Fassade beschmutzen. Dies führt jedoch gleichzeitig dazu, dass auch die stubenreinen Dohlen vermehrt unter Nistplatzmangel leiden müssen.

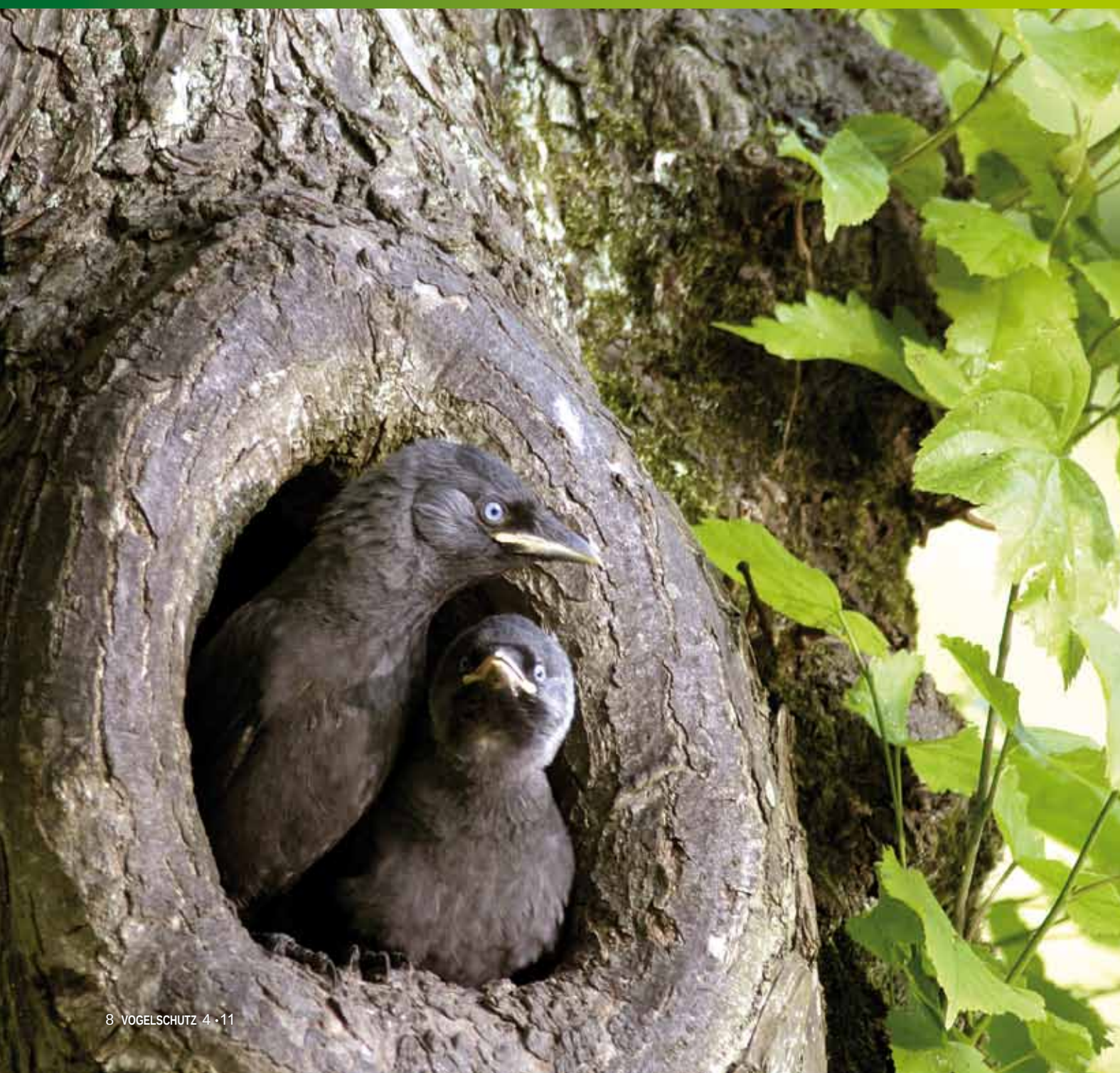
Wenn sich Dohlen in benutzten Schornsteinen einnisten, kann dies zu einer Gefahr für den Menschen werden.

Giftiges Kohlenmonoxid kann nicht mehr durch den Schornstein abziehen oder dieser gerät sogar in Brand. Die Nester müssen in dem Fall vom Fachmann entfernt werden.

Dohlen sind Höhlenbrüter. Neben natürlichen Baum- und Felsenhöhlen (unten) werden auch gerne Brutplätze an exponierten Gebäuden, z.B. Kirchtürmen angenommen (rechts)



Foto: Arendt und Schweiger, Manfred Delpho, Markku Arends



Unbenutzte Schornsteine sollten hingegen offen gehalten werden, um so den Dohlen einen geeigneten Nistplatz zur Verfügung zu stellen. Auch baumbrütenden Dohlen fehlt es immer mehr an natürlichen Nisthöhlen. Durch intensive forstliche Eingriffe und sonstige Baumaßnahmen verschwinden viele Altholzbestände aus unserer Landschaft und damit die für die Dohlen so wichtigen Bruthöhlen. Felsenbrüter haben mit Störungen durch Kletterer zu kämpfen, besonders wenn diese über längere Zeit die Fütterung der Jungvögel verhindern.

Mit der Strukturvielfalt verschwindet die Dohle

Neben Nistplatzmangel sorgt auch zunehmend ein verringertes Nahrungsangebot für den Rückgang der Dohlenpopulation. Die Vögel brauchen in der Nähe ihrer Brutplätze offene Flächen, auf denen sie nach Großinsekten jagen können. Doch statt Strukturvielfalt bestimmt Monotonie unser Landschaftsbild. Feldgehölze, Heckenstreifen und Ackerraine werden aus der Landschaft entfernt, Brachflächen werden durch Dauergrünland ersetzt und führen somit immer mehr zu einer Verarmung der Natur. Auch der erhöhte Einsatz von Pestiziden führt zu einem Verlust des natürlichen Insektenreichtums und damit der für die Dohle so wichtigen Nahrungsgrundlage. Die Dohlen-Eltern können ihren Nachwuchs nicht mehr mit ausreichend Nahrung versorgen, so dass die Jungvögel verhungern müssen. Mittlerweile steht die Dohle vielerorts auf der Roten Liste. Auch in Bayern wird die Dohle bereits auf der Vorwarnliste geführt.

Intelligenter Charmeur statt Unglücksvogel

Zu den genannten Problemen hat die Dohle, wie auch ihre verwandten Rabenvogelarten, immer noch mit ihrem schlechten Image beim Menschen zu leiden. Früher wurde sie als Tod- und Unglücksbringer verteufelt und auch heute noch ist sie bei vielen Vogelliebhabern verhasst, da sie Eier und Bruten von Singvögeln frisst. Dabei ernährt sich die Dohle als Allesfresser hauptsächlich von Insekten und anderen Wirbellosen, auch Samen, Früchte und Nüsse stehen auf ihrem Speiseplan. Rabenvögel sind nachweislich nicht für den Rückgang der Singvögel verantwortlich. Der von vielen Menschen so oft geforderte Abschuss von Rabenvögeln als Ziel der Bestandsregulation ist sinnlos, da sich die Populationsgröße je nach Nahrungsangebot und Nistplätzen selbst reguliert, und auch aus ethischen Gründen ist eine Bejagung nicht vertretbar, weshalb sich der LBV und der NABU gegen eine Verfolgung der Rabenvögel aussprechen. Vielmehr sollte danach gestrebt werden, diese intelligenten und sozialen Vögel zu schützen, damit die Dohlen auch in Zukunft unsere Welt mit ihrer charmant witzigen Art erfreuen können.

Jeder kann mithelfen, die Dohle zu unterstützen

Durch das Offenhalten von möglichst vielen Hohlräumen und Nischen kann man die Wohnungsnot der Dohlen min-

dern. Auch das Anbringen von Nistkästen bietet eine gute Alternative dort, wo eine Gebäudesanierung unvermeidbar ist. Die Nisthilfen sollten möglichst hoch und dunkel angebracht werden, am besten geeignet sind Plätze hinter Turmfenstern und Schallöffnungen. Das Anbringen einer Sitzstange bietet zusätzlichen Schutz vor Fassadenverschmutzungen. Während der Brutzeit sollten Sanierungsarbeiten von Altbauten ruhen und erst erfolgen, nachdem die Jungvögel ausgeflogen sind.



Kreative Mitglieder der LBV-Kreisgruppe Bad Tölz/Wolfratshausen bauten ein ehemaliges Trafo-Haus in Mooseurach in ein Höhlenparadies für Dohlen, Mauersegler und Fledermäuse um

Um auch baumbrütenden Dohlen einen Nistplatz zu sichern, sind Waldbesitzer und Forstämter dazu aufgerufen, naturnahe Altholzbestände, Höhlenbäume sowie alte Parkbäume zu erhalten. Dadurch wird nicht nur der Dohle geholfen, sondern auch anderen schützenswerten Arten wie Fledermäusen, Eulen und Käuzen.

Strukturreiche Kulturlandschaften mit extensiver Nutzung helfen, die Nahrungsnot der Dohlen zu mildern. Als Insektenfresser und Vertilger vieler Schädlinge macht sich die Dohle auch für die Landwirtschaft nützlich! Auf den niedrig bewachsenen Flächen kann die Dohle nach Großinsekten jagen, während an den Stellen mit höherer Vegetation sich Insektenreichtum entwickeln kann. Zudem gilt es, den Pestizideinsatz zu verringern, naturverträgliche Landwirtschaft zu fördern und verbliebene Nahrungsrefugien dauerhaft zu schützen.

Damit kommt der Schutz der Dohle nicht nur anderen Rabenvögeln, sondern auch Höhlen- und Gebäudebrütern sowie vielen Wald- und Wiesenarten zugute, die dieselben Ansprüche an ihren Lebensraum stellen wie die Dohle.

DIE AUTORIN



Stefanie Fronczek
Referat Artenschutz
Landesgeschäftsstelle Hilpoltstein

Tel. 09174-4775-34
E-Mail: infoservice@lbv.de



Fotos: Oliver Richter, Gunter Mobus, Stefan Ott/Fotomatur.de

Sämtliche in Europa vorkommenden Greifvogel- und Eulenarten sind sowohl nach dem Bundesnaturschutzgesetz als auch nach der EU-Artenschutzverordnung geschützt. Sie dürfen nicht getötet, gefangen oder auf andere Art und Weise verfolgt werden. Nach dem Jagdrecht sind sie ganzjährig geschont. Der Paragraph 71 des Bundesnaturschutzgesetzes droht dem, der einem Tier einer streng geschützten Art nachstellt, es fängt, verletzt oder tötet, bis zu fünf Jahre Freiheitsstrafe oder eine Geldstrafe an.

Fotos links:
Mäusebussarde sind wohl
die häufigsten Opfer illegaler
Greifvogelverfolgung

Unten: Noch immer betrachten einige
schwarze Schafe unter Landwirten und Jägern
die Greifvögel als Konkurrenten im Revier



„Da stimmt etwas nicht“, hat sich Naturschutzwächter Anton Biebl im Landkreis Rottal-Inn gedacht. Seit 2005 ist der Habichtshorst im Tattenbacher Wald in der Gemeinde Eggldham verwaist. Das kleine Wäldchen mit altem Fichtenbestand in gut strukturierter Agrarlandschaft ist ein ideales Brut- und Jagdgebiet. Hin und wieder fand Biebl einzelne Federn von Junghabichten – sonst nichts. Und weil er den Grund dafür wissen wollte, ist er im März losgezogen. Er hat einen weiten Bogen geschlagen vom Tattenbacher Wald, immer den Höhenrücken entlang, und bald fand er, was er befürchtet hatte: Einen Fasanschenkel, der mit blau-violett Granulat bestreut war, und ein paar Meter weiter auf dem gleichen Feldweg noch zwei blau bestreute Kaninchenteile. Die toxikologische Untersuchung durch das Landeskriminalamt zeigte, dass die Köder mit dem seit 31.12.2007 verbotenen hochgiftigen Insektizid Carbofuran präpariert waren. Da bekam das vom Jagdpächter aufgestellte Schild: „Vorsicht beim Verlassen der Wege! Wildfallen aufgestellt!!!!“ eine makabre Bedeutung.

Die Polizei hat dann mit Hilfe der Unteren Naturschutzbehörde und der freiwilligen Feuerwehr 17 mit Gift präparierte Köder gefunden und fünf Opfer: einen jungen Habicht und zwei Mäusebussarde mit Ködern im Schlund sowie die Reste einer Waldohreule und ein Gerippe eines Mäusebussards. Eine Spaziergängerin fand in der Nähe eine Kornweihe und einen roten Milan, beide vergiftet.

Straftat

Sämtliche in Europa vorkommenden Greifvogel- und Eulenarten sind sowohl nach dem Bundesnaturschutzgesetz als auch nach der EU-Artenschutzverordnung geschützt. Sie dürfen nicht getötet, gefangen oder auf andere Art und Weise verfolgt werden. Nach dem Jagdrecht sind sie ganzjährig geschont.

Der Paragraph 71 des Bundesnaturschutzgesetzes droht dem, der einem Tier einer streng geschützten Art nachstellt, es fängt, verletzt oder tötet, bis zu fünf Jahre Freiheitsstrafe oder eine Geldstrafe an. Nach Paragraph 2 des Bundesjagdgesetzes droht bei Jagdwilderei nach dem Strafgesetzbuch (§ 292) eine Strafe von bis zu drei Jahren oder eine Geldstrafe. Das gleiche Strafmaß fordert auch § 17 des Tierschutzgesetzes für den, der ein Wirbeltier ohne vernünftigen Grund tötet.

Ganz klar: Wer Greifvögel tötet, begeht eine Straftat, und doch passiert es immer wieder. Hans-Joachim Fünfstück von der Vogelschutzwarte Garmisch-Partenkirchen hat in Zusammenarbeit mit dem LBV für Niederbayern eine Liste zusammengestellt:

- 19.02.2011: ein mit Carbofuran vergifteter Mäusebussard im Landkreis Landshut
- 17.02.2010: zwei mit Carbofuran vergiftete Mäusebussarde im Landkreis Straubing-Bogen
- Frühjahr 2010: über 100 vergiftete Vögel an einem Maisfeld im Landkreis Straubing-Bogen



Fotos: Zdenek Tunka, Daniel Scheffer, Tiergarten Nürnberg

- 2009: eine mit E605 vergiftete Rabenkrähe im Landkreis Straubing-Bogen
- Juni 2008: ein mit Carbofuran vergifteter Mäusebusard im Landkreis Deggendorf
- seit Ende der 1990er Jahre: im Landkreis Dingolfing-Landau gibt es 39 bekannt gewordene Vergiftungsfälle.

Wie groß das Problem ist, kann man nur ahnen

Naturfreunde finden die toten Vögel zufällig, manchmal stolpert jemand bei einem Spaziergang oder wenn er seinen Hund ausführt über einen verendeten Greifvogel, eine Falle oder Köder.

„Wer einen toten Greifvogel findet und den Verdacht hat, dass hier etwas Illegales passiert ist, soll unbedingt die Polizei rufen“, sagt Jochen Fünfstück. Sie muss bei Verdacht auf eine Straftat die Beweise sichern und auch die Vögel zur Untersuchung einschicken.

Nimmt man den gefundenen Greifvogel selbst mit, so ist das rein rechtlich gesehen Wilderei. Deshalb muss man in diesem Fall der Polizei anzeigen, dass man einen Greifvogel zum Zwecke der Untersuchung mitgenommen hat. Dies ist nach dem bayerischen Jagdgesetz möglich. Die Kosten übernimmt dann die Staatsanwaltschaft. Verdächtig ist es, wenn mehrere tote Vögel auf engem Raum liegen, die möglicherweise noch Nahrungsreste im Schnabel haben, wenn die Schnabelschleimhaut blau- oder rotviolett verfärbt ist oder die Greifvögel verkrampfte Fänge haben. Verdächtige Köder oder tote Fliegen auf den Kadavern sind Alarmzeichen, die zu höchster Vorsicht raten, denn die Gifte sind auch für den Menschen gefährlich. Damit die Gifte noch nachgewiesen werden können, sollten Kadaver und Köder schnell eingeschickt werden.

„In der Regel liefert uns die Polizei die Fälle und wir leiten dann Ermittlungsverfahren ein“, erläutert Ralph Reiter, Pressesprecher der Staatsanwaltschaft Landshut. „Wenn ein konkreter Verdacht besteht, könne gegen einen Verdächtigen ermittelt und auch ein Durchsuchungsbefehl erwirkt werden. Und es werden auch hohe Strafen ausgesprochen, wenn jemandem Vogelmord nachgewiesen werden kann.“ Im Straubinger Fall wurde ein Landwirt in erster Instanz zu einer Geldstrafe über 90 Tagessätze á 50 Euro wegen Verstoß gegen das Tierschutzgesetz verurteilt. Meist aber kann kein Täter ermittelt werden, auch wenn Verdachtsmomente gegen Landwirte, die Zugang zu Pestiziden haben, Jäger und Kleintierzüchter, die die Greife als unliebsame Konkurrenz empfinden, bestehen.

Selbst seltene Greife wie der Seeadler werden verfolgt

Unten: Dieser Seeadler wurde mit abgetrenntem Kopf und Ständern Anfang diesen Jahres im Aischgrund bei Nürnberg gefunden (siehe VOGELSCHUTZ 2/11)



VERHALTEN BEI VERDACHTSFÄLLEN VON GREIFVOGELVERFOLGUNG:

- Verändern Sie die Auffindesituation nicht und dokumentieren Sie diese möglichst umfassend durch Film- oder Fotoaufnahmen.
- Suchen Sie die Umgebung nach weiteren Opfern ab.
- Informieren Sie die nächste Polizeidienststelle und fordern Sie Beweisaufnahme vor Ort. Nach §163 Strafprozessordnung ist die Polizei verpflichtet, bei Verdacht auf eine Straftat Beweise zu sichern und Ermittlungen aufzunehmen.
- Bei Verdacht auf eine Vergiftung müssen die Kadaver und Köder zur Untersuchung eingeschickt werden.
- Notieren Sie Name und Dienststelle des aufnehmenden Polizeibeamten sowie die Tagebuchnummer.
- Stellen Sie bei Erstattung einer Anzeige unbedingt Strafantrag – dies signalisiert das Interesse an der Strafverfolgung. Formulierungsvorschlag: „Ich stelle Strafantrag wegen aller in Betracht kommender Delikte“ (nach Naturschutzrecht, Jagdrecht, Tierschutzgesetz, Waffenrecht, Zivilrecht u.a.).
- Notieren Sie das Aktenzeichen und weisen Sie darauf hin, dass Sie über Ermittlungsergebnisse und den Ausgang des Verfahrens informiert werden wollen.
- Informieren Sie ggf. die Presse, um das öffentliche Interesse zu wecken und die Wahrscheinlichkeit zu erhöhen, dass das Verfahren nicht eingestellt wird. Informieren Sie die Presse über den Ausgang des Verfahrens.

Hinweise auf Straftaten ergeben sich bei

- der Auffindung von Fallen (Verdacht auf illegalen oder nicht tierschutzgerechten Fang)
- der Auffindung von Kadaverteilen mit auffälliger Färbung sowie ein oder mehreren verendeten Tieren (Greifvögel, Krähenvögel, Marder, Igel u.a.) evtl. in unmittelbarer Umgebung von Ködern (Verdacht auf Vergiftung) und verletzten Vögeln (Verdacht auf Abschuss). Die Verletzungen können sich die Vögel aber auch auf Straßen oder an Stromleitungen zugezogen haben.

Greifvogelverfolgung ist eine Straftat, und um das Problem konkret erfassen zu können, sammelt Hans-Joachim Fünfstück in Zusammenarbeit mit dem LBV Daten konkreter, auch zurückliegender Fälle.
Kontakt: jochen.fuenfstueck@lfu.bayern.de

Unter www.lbv.de/Greifvogelverfolgung kann man weitere Informationen und Hinweise zur Vorgehensweise bei der Meldung bekommen, einen Erfassungsbogen herunterladen oder die Fälle online melden.

Informationen und Hilfe erhalten Sie natürlich auch bei den Mitarbeitern des Artenschutzreferats in Hilpoltstein.

Unten:
Auch in Unterfranken gab es eine große Zahl vergifteter Vögel zu beklagen



Empfehlenswert ist auch die ausführliche Broschüre

Illegale Greifvogelverfolgung

Der Leitfaden bietet auf 32 Seiten umfangreiche Hintergrundinformationen zum Erkennen, Bekämpfen und Verhindern von Greifvogelverfolgung und kann unter nrw.nabu.de/themen/jagd/greifvoegel/verfolgung/13019.html kostenlos als PDF heruntergeladen werden.

DIE AUTORIN



Hannelore Summer
Geschäftsstelle Niederbayern
Maxmühle 3, 94554 Moos
Tel. 09938-9500-20
E-mail: niederbayern@lbv.de



Fotos: Thomas Staab, Alexander Vorbeck (3)

Quo vadis, Streuobst?

Wie steht es um die Zukunft unserer Streuobstwiesen?

Oben: Frühlingstraum für den Menschen, wertvoller Lebensraum für die Tiere: Apfelblüte im Streuobstgarten

Unten: Erntezeit: Bei sachgemäßer Pflege liefern die Bäume über lange Jahre bestes Obst zum Verzehr und für die Mästerei



Streuobstwiesen prägen weite Teile der Landschaft in Unterfranken. Der Gartenrotschwanz, Vogel des Jahres 2011, ist hier zu Hause, und der Steinkauz hat in den Obstbäumen am Untermain eines der letzten Rückzugsgebiete in Bayern. In den letzten Jahrzehnten hat man mit Pflanzaktionen, Pflegeeinsätzen, Ausgleichsmaßnahmen und Vermarktungsprojekten versucht, den Niedergang der Streuobstkulturen zu verhindern. Doch können wir damit den landschaftsprägenden Streuobstbau langfristig erhalten?

Fachgerechte Pflanzung und Pflege entscheiden über Lebensdauer und Ertrag der Bäume:



Falscher Schnitt: Zu flache Leitäste bringen einen starken Trieb nach oben hervor und erzeugen unnötige Schnittarbeit, da der Baum versucht, sich durch unzählige Wasserschosser zu helfen. Diese Erziehungsform ist aus dem Niederstammbau abgeleitet und für die starkwüchsigen Hochstämme ungeeignet.



Gut gepflegter Hochstamm mit harmonischem, lichten Kronenaufbau, der einen guten Ertrag verspricht

Streuobst als Ausgleichsflächen

Streuobst wird aufgrund der, auf den ersten Blick, günstigen Investitionskosten gerne als Ausgleichsflächen angelegt. Die Erfolgsquote dieser Flächen ist allerdings ernüchternd. Es werden meist schon in der Planungsphase entscheidende Fehler gemacht und die Umsetzung lässt zu wünschen übrig. Häufige Fehler sind:

- Die Standortwahl ist ungeeignet (z. B. Feuchtwiesen oder Magerrasen).
- Die Sortenwahl ist nicht auf die spezifischen Standortverhältnisse zugeschnitten. Anstatt einer möglichst bunten Mischung sollte das Sortiment auf die spätere Nutzung z. B. als Kelterobst mit einheitlichen Reifezeiten abgestimmt sein.
- Die Pflanzabstände sind zu eng.

Spätestens wenn die Bäume in die Ertragsphase kommen, wachsen sie ineinander und es müssen einzelne Bäume entfernt werden. Der Pflanzabstand bei Hochstämmen sollte 10 Meter nicht unterschreiten.

- Ausschreibung, Vergabe und Umsetzung sind mangelhaft.

Neben dem fachgerechten Erziehungsschnitt sollte vor allem das Anlegen einer Baumscheibe in den ersten 5 Standjahren und die Düngung des Baumes mit Kompost ausgeschrieben werden. Den Zuschlag bekommt in der

Regel der billigste Bieter. In der Praxis werden oft nicht einmal die elementaren Pflegemaßnahmen wie der jährliche Erziehungsschnitt umgesetzt.

- Kalkulation einer kurzfristigen Pflege

Bei den Ausschreibungen sind in der Regel nur drei-, im besten Fall fünfjährige Pflege für die Bäume enthalten. Bis die Obstbäume ein tragfähiges Gerüst aufgebaut haben, braucht es in der Regel aber mindestens einer 10-jährigen Pflege. Auch danach sind Überwachungsschnitte nötig.

Pflegezustand

Nach Erhebungen in Unterfranken sind ca. 60 % der Streuobstbäume ungepflegt. Sowohl im privaten Bereich als auch bei Ausgleichsflächen wird geschätzt, dass gerade mal 50 % der gepflanzten Bäume die Ertragsphase erreichen. Totalausfälle sind gerade bei Ausgleichsflächen keine Seltenheit. Neben der mangelnden Pflege der Bäume ist aber auch die falsche Pflege ein großes Problem. Die von Privatleuten und Landschaftsgärtnern angewandten Schnitttechniken stammen oft aus dem Niederstammbau, bei dem keine oder sehr flache Leitäste gezogen werden. Diese Technik führt bei Hochstämmen zu übermäßigem Triebwachstum und damit zu erhöhtem Schnittaufwand.



Fotos: Dr. Eberhard Pfeuffer, Zdenek Tunka, Alexander Vorbeck



Streuobstwiesen sind nicht nur schön anzusehen (oben), sie bieten neben dem Gartenrotschwanz (Vogel des Jahres 2011) vielen gefährdeten Arten wie Steinkauz, Wie-dehopf (links) und Wendehals Lebensraum und Nahrung.

DIE BROSCHÜRE FÜR PRAKTIKER

Pflanzung und Pflege von Streuobstbäumen - Naturgemäßer Obstbaumschnitt für die Praxis

Diese Broschüre ist eine Hilfe für all jene, die hochstäm-mige Obstbäume pflanzen und pflegen. Es werden pra-xiserprobte Schnitttechniken empfohlen, deren Anwen-dung den Baum gesund erhalten und gleichzeitig den Arbeitsaufwand bei der Baumpflege minimieren. Besonderer Wert wur-de auf anschauliche Grafiken und Fotos mit kurzen prägnanten Er-läuterungstexten gelegt.



Die Broschüre mit 60 Seiten im For-mat DIN A 4 kostet 10 € und kann unter Best.-Nr. 210 211 50 im LBV-Naturshop bestellt werden. www.lbv-shop.de

Auch bei Altbäumen wird der streuobsttypische Kronen-aufbau mit steil stehenden Leitästen oft nicht beachtet. Vielfach erfolgen die Pflegeschnitte zu intensiv. Werden mit der Motorsäge große Wunden im Starkastbereich verursacht, kann das zu einem früheren Absterben des Baumes führen. Das bedeutet, dass Fördermittel, die für den Erhalt der Obstwiesen gedacht sind, dafür ausgege-ben werden, das Leben der Obstbäume zu verkürzen.

Vitalität der Obstbäume

Nur ca. ein Viertel der Obstbäume im Landkreis Würz-burg wurde bei der Sortenkartierung 2008-2010 als vital eingestuft. Nach Untersuchungen in Baden Württem-berg sind 94 % der Obstbäume unterernährt. So sind die Bäume anfälliger für Trockenheit und Krankheiten. Zu diesem Missstand hat u. a. auch der Naturschutz bei-getragen, der sich lange Zeit für einen absoluten Dün-geverzicht auf Obstwiesen eingesetzt hat. Obstbäume brauchen für ihre gesunde Entwicklung eine ausgewo-gene Ernährung. Dazu gehören, gerade bei Jungbäu-men, regelmäßige Gaben von Kompost oder reifem Mist auf die Baumscheibe.



Da gegenwärtig viele Bestände überaltert sind, ist trotz massiver Anstrengungen zum Erhalt der Obstwiesen davon auszugehen, dass von heute 100 Obstbäumen im Jahr 2030 nur noch etwa die Hälfte in der Landschaft steht. Daher muss massiv nachgepflanzt werden. Hierzu müssen auch die landwirtschaftlichen Förderprogramme genutzt werden.

Gesellschaftlicher Wandel

Bis in die siebziger Jahre haben Familien teilweise meh-rere hundert Streuobstbäume gepflegt, sich damit selbst versorgt und sich durch den Verkauf ein Zubrot verdient. Heute ist es für die meisten „nur“ noch ein Hobby, bei dem man sich auf wenige Bäume beschränkt. Durch den Preisverfall im Mostobstbereich sind die Streuobstbäu-me auch für Landwirte kaum noch interessant.

Die private Initiative in den Streuobstwiesen wird weiter abnehmen, da die älteren Generationen für die Pflege und Nutzung ausfallen. Vor diesem Hintergrund wird die Bedeutung von Ausgleichsflächen und öffentlicher För-derung für die Bestandssicherung der Streuobstbestän-de deutlich zunehmen. Den vielen lokalen und regiona-len Streuobstprojekten wie z.B. dem Schlaraffenburger Projekt in Aschaffenburg oder dem LBV-Projekt Streu-obstwiese in der Oberpfalz kommt dann eine zentrale Bedeutung zu, um die nötigen wirtschaftlichen Rahmen-bedingungen zu schaffen.

So können auch künftig Kernbereiche in einem Biotop-verbundsystem Streuobst erhalten und entwickelt wer-den. Ziel muss es sein, diese Kernbereiche in ausrei-chender Größe und Qualität zu erhalten. Durch gezielte Maßnahmen findet der Gartenrotschwanz auch in 20 Jahren dort noch ein reiches Höhlenangebot und wir können noch durch blühende Obstwiesen wandern.

Was ist zu tun?

- Um die begrenzten personellen und finanziellen Kapa-zitäten optimal zu nutzen, ist deutlich mehr Fachwissen bei Planern, Behörden und Verbänden notwendig.

- Bei der Pflege von Obstwiesen mit Fördermitteln soll-ten folgende Prioritäten gesetzt werden:

1. Fachgerechte Pflege der bereits gepflanzten Bäume
2. Massive Nachpflanzungen mit fachgerechter Pflege
3. Erhalt der Ertragsbäume durch fachgerechte Pflege-schnitte
4. Erhalt der Altbäume durch Stabilisierungsschnitte

- Nötig sind Qualitätsstandards und eine effektive Er-folgskontrolle bei der Anlage von Streuobstwiesen als Ausgleichsflächen, damit diese Flächen nicht nur auf dem Papier die Bilanzen aufbessern, sondern tatsächlich die ihnen zugedachte ökologische Wirkung entfalten.

- Die Wirtschaftlichkeit des Streuobstbaus muss auf breiter Ebene verbessert werden. Als tragfähiger Preis werden 20 €/100 kg angesehen.

- Die private Eigenverwertung von Streuobst muss wie-der gestärkt werden.

- Der Vermittlung von Grundfertigkeiten in der Streuobst-pflege bei Landschaftsgärtnern und Privatleuten kommt eine besondere Rolle zu, damit die geleistete Arbeit den Obstbäumen auch tatsächlich nutzt.

DER AUTOR



Alexander Vorbeck
Freiberuflicher Umweltingenieur
Schwerpunkt Streuobstpflge, nachhaltige Regionalentwicklung und immissionsbezogene Flechtenkartierungen
Projektleiter des Schlaraffenburger Streuobstprojektes
E-mail: alex.vorbeck@schlaraffenburger.de

Klimaschutz contra Artenschutz?



Mehr und mehr Gebäude werden saniert: im Sinne des Klimaschutzes und im Rahmen der Anwendung einer immer weit reichenderen Energieeinsparverordnung. Für Gebäudebrüter und Gebäude bewohnende Fledermäuse gerät jedoch das gut gemeinte Bemühen um die Umwelt meist zur Katastrophe – immer mehr von ihnen verlieren dadurch ihre angestammten Quartiere.

Überall wird saniert: Unterstützt von verschiedenen Förderprogrammen von Bund und Gemeinden machen sich Hausbesitzer daran, das Klima zu retten. Energie ist teuer geworden, das motiviert die einen. Die anderen sehen sich gezwungen, im Rahmen einer baulich nötigen Veränderung an Altbauten energetisch zu sanieren – die Energieeinsparverordnung (EnEV) macht hier strenge Vorgaben. Doch nicht nur Bestandsbauten werden energetisch saniert. Auch Neubauten unterliegen den strengen Kriterien der Energieeinsparung. Dies führt dazu, dass neu gebaute wie modernisierte Gebäude im Fassaden- und Dachbereich plötzlich anders aussehen. Die Fassaden sind glatt, ohne Nischen und Spalten, der Dachbereich ist hermetisch abgeriegelt – das Haus umgibt eine schützende Hülle, die keine Wärme nach außen lässt – und keine Mitwohngelegenheit für Tiere mehr bietet.

Ob Zweifarbfledermaus (links) oder Haussperling (unten): beide sind auf passende Nischen an der Außenhaut der Häuser angewiesen



Betroffene Arten

Betrachtet man ein Gebäude nicht nur als Schutzbehausung für Menschen, sondern als Bestandteil eines Lebensraumes, so wird schnell klar, wie hier neue Probleme entstehen. Seit jeher werden Gebäude auch als Unterschlupf von bestimmten Kulturfolgern genutzt. Eine ganze Gruppe von Vögeln, die so genannten Gebäudebrüter, sind auf Nistplätze an Gebäuden angewiesen. Zu ihnen gehören Mauersegler, Mehlschwalbe und Haussperling. Diese Arten sind besonders stark von energie-



Kaum zu glauben, aber noch immer werden Mehlschwalbennester verbotenerweise abgeschlagen

Nach Sanierungen angebrachte Kunstnester werden gerne angenommen; ein Kotbrett vermeidet unerwünschte Verschmutzungen unter dem Nest



tischen Sanierungen betroffen. Häuser, die als Energiespardose fungieren, bieten ihnen nämlich keinen Unterschlupf und keine Brutmöglichkeit mehr – alle Nischen und Ritzen sind oder wurden verschlossen. Zudem werden Mehlschwalbennester an den frisch sanierten Fassaden meist nicht geduldet.

Ähnlich ergeht es Fledermausarten wie Zwergfledermaus, Zweifarbfledermaus und Großer Abendsegler, die ebenfalls Fassadenquartiere beziehen. Sie alle leiden unter Wohnungsnot. Das Ergebnis: Die Bestände dieser Arten gehen – teils dramatisch – zurück. Weniger betroffen von den Folgen energetischer Sanierung sind Arten wie Turmfalke, Dohle und Schleiereule. Diese Gebäudebrüter nutzen häufig historische Bauten bzw. landwirtschaftliche Scheunen, für die die EnEV nicht gilt. Ebenso wenig wie für Gebäude mit Tierhaltung (Reit- und Viehställe), die von Rauchschwalben genutzt werden.

Gesetzlicher Schutz

Nicht nur die EnEV macht strenge Vorgaben. Auch das Bundesnaturschutzgesetz schreibt vor, dass Fortpflanzungs- und Ruhestätten geschützter Arten nicht zerstört oder verschlossen werden dürfen. Dies gilt auch für Gebäudequartiere von Mauersegler, Fledermaus und Co. Natürlich soll dadurch niemand an der Sanierung seines Gebäudes gehindert werden. Die energetische Gebäudesanierung ist sinnvoll, weil sie dem Schutz unseres Klimas dient. Deshalb sieht das Bundesnaturschutzgesetz die Möglichkeit von Ausnahmegenehmigungen vor, die – bei Vorhandensein von Quartieren geschützter Arten am Haus – vom Sanierungswilligen vor Baubeginn beantragt werden muss. Derlei Anträge werden in aller Regel genehmigt, allerdings mit Auflagen: Geeignete Ersatzquartiere müssen zur Verfügung gestellt werden. Und den Tieren selbst darf durch die Baumaßnahme kein Haar bzw. keine Feder gekrümmt werden. Aber: Kann das überhaupt funktionieren?

Artenschutz am Bau

Zunächst einmal ist sicherzustellen, dass die entsprechenden Arten bei der Baumaßnahme nicht unter die Räder gelangen. Dazu muss man wissen, wo sich die Quartiere befinden und um welche Art(en) es sich handelt. Hier ist der Bauherr in der Pflicht. Einfach draufloslegen und dabei Vogelneester oder Fledermaus-Wochenstuben ausheben, stellt mindestens eine Ordnungswidrigkeit, bei wissentlichem Vorgehen sogar eine Straftat dar und wird gem. Bundesnaturschutzgesetz entsprechend geahndet. Bei der Ortung der Quartiere und Artbestimmung helfen Fledermaus- und Vogelexperten des LBV. Sind Art und Quartiere erkannt, muss die Baumaßnahme von der Anwesenheitszeit der Tiere entkoppelt werden. Gebäude nutzende Arten sind nur für eine gewisse Zeit am Haus anwesend, um dort ihre Jungen aufzuziehen oder zu überwintern. In diesen Zeiten dürfen sie nicht gestört werden. Wer also Schwalben oder Spatzen unterm Dach beherbergt, sollte erst nach der Brutzeit mit der Sanierung beginnen. Ein Überwinterungsquartier von Fledermäusen saniert man hingegen nach Ausflug der Tiere ab ca. Mitte Mai. Im Zuge der Fassaden- oder Dachdämmung gilt es so-



Die Zwergfledermaus sucht kleine Spalten zum Ruhen auf

Fotos: Dietmar Nill, Sylvia Weber (3)



Einbausteine – kaum sichtbar, aber wirksam

Die optisch ansprechendere Lösung sind integrierte Nist- und Quartiersteine. Die Steine werden mit einer leistungsfähigen, dünnen Dämmschicht hinterdämmt, sodass keine Wärmebrücken entstehen. Bei den aktuellen Dämmstärken von 16 cm und mehr verschwinden die Einbausteine vollflächig in der Fassade, bei geringeren Dämmstärken schaut ein kleiner Überstand heraus. Da die Quartiere aber meist hoch oben unterm Dach eingebaut werden, fallen sie bei beiden Ausführungen kaum auf. Bei manchen Niststeinen für höhlenbrütende Vögel ist die Anbindung der Wärmedämmung an die Wartungsöffnung der Knackpunkt: Hier muss sehr exakt gearbeitet werden, um ein späteres Eindringen von Wasser in die Dämmschicht zu vermeiden. Klingt kompliziert, ist aber einfach: Mit den passenden Aufsatzmanschetten, einem eingelegten Kompriband und einer darüber liegenden dauerelastischen Dichtung lassen sich Wasserschäden vermeiden. Noch leichter als die Niststeine für Gebäudebrüter kann man Fledermaussteine integrieren: Sie haben nur 10 bis 12 cm Dicke, können also auch in geringere Dämmschichten bündig eingepasst werden. Zudem brauchen sie keine Wartungsöffnung – Fledermaussteine sind selbstreinigend (siehe Fotos links).



Eine Reihe Mauerseglerquartiere wurde hier außenliegend direkt unter der Traufe angebracht

dann, Ersatzquartiere herzustellen. Dazu gibt es zwei Möglichkeiten, die – richtig ausgeführt – gleich Erfolg versprechend sind: Aufsatzkästen, die im Bereich der ursprünglichen Quartiere an die neue Fassade gehängt werden oder Einbausteine, die in das Wärmedämmverbundsystem integriert werden. Bei beiden Möglichkeiten ist zu beachten, dass fachlich korrekt gearbeitet wird, um Wärmebrücken weitgehend zu vermeiden.

Nisthilfen und Fledermauskästen

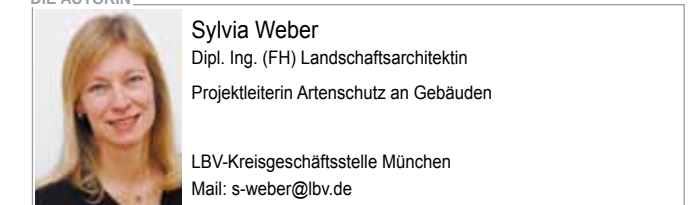
Wer seine Wärmedämmung lieber nicht antastet, kann sich mit außen aufgesetzten Fledermauskästen und Vogelnisthilfen helfen. Auch hier kann man die unverwundlichen Einbausteine verwenden, aber auch Holzkästen – auch selbst gebaute – erfüllen ihren Zweck. Damit man für die Anbringung nicht das Wärmedämmverbundsystem durchbohren muss, sollte man bereits im Vorfeld an den Bohrstellen so genannte Montagezylinder oder -quader einbauen lassen. Die verwendet man auch an Stellen, an denen nach Fertigstellung der Fassade beispielsweise eine Lampe, ein Briefkasten oder Ähnliches befestigt werden soll. Nisthilfen für Mehlschwalben kann man bei entsprechender Dachausformung an die Sparren hängen: Die Dämmung bleibt unangetastet, und gleichzeitig wird die Kotverschmutzung der Fassade spürbar reduziert. Egal, ob Einbausteine oder aufgesetzte Kästen: Die Quartiere sollten möglichst an den Stellen wieder angeboten werden, an denen die ursprünglichen Quartiere lagen. Gebäudebrüter und Fledermäuse sind sehr ortstreu, und eine Umsiedelung an andere Gebäudeteile gelingt nur selten.

Artenschutz ist machbar, Herr Nachbar!

Um Artenschutz und energetische Sanierung unter einen Hut zu bringen, bedarf es also keiner Hexerei – wohl aber guter Vorplanung und Rücksichtnahme auf die fliegenden Untermieter, sowie der Zusammenarbeit zwischen Bauherr, Vogel- oder Fledermausexperten und Baufachfirma. Davon können alle Seiten profitieren, wie sich seit Jahren beim Projekt „Artenschutz an Gebäuden“ der LBV-Kreisgruppe München herausstellt. Nicht nur die Baufachleute wurden für Artenschutzmaßnahmen an Gebäuden sensibilisiert, sondern es gelang auch, verschiedenste Lösungswege gemeinsam mit Architekten und ausführenden Firmen zu finden – die dann wiederum bei anderen Baumaßnahmen angewendet werden können. Mehrere Architekturbüros entwickelten Details für den Einbau von Vogel- und Fledermausquartieren in energetisch einwandfreie Neubauten. Denn nicht nur der Ersatz bestehender Quartiere ist wichtig für den Erhalt der Artenvielfalt im Siedlungsbereich, sondern auch neue Quartiersangebote für Gebäudebrüter und Fledermäuse an Neubauten. So wird aus scheinbaren Gegensätzen ein harmonisches Miteinander: Artenschutz und Klimaschutz im Einklang!

Sinnvolle Nisthilfen und Einbausteine in großer Auswahl finden Sie im LBV-Natur-Shop unter www.lbv-shop.de

DIE AUTORIN



Sylvia Weber
Dipl. Ing. (FH) Landschaftsarchitektin
Projektleiterin Artenschutz an Gebäuden

LBV-Kreisgeschäftsstelle München
Mail: s-weber@lbv.de

Webseite zum Projekt Artenschutz an Gebäuden:
<http://www.lbv-muenchen.de/Projekte/gebauedebrut/projekte.lbv.htm>



Fotos: Rosi Rößner, Ludwig Harder, Carola Bria, Ulla Doppeide, Rudolf Wittmann, Christiane Geldel

Tischlein deck dich

Der Garten als Speisekammer für unsere Vögel



Mit der kalten Jahreszeit beginnt auch wieder die Zeit der Winterfütterung. Viel besser als gekauftes Futter ist jedoch ein natürliches Angebot an Wildfrüchten und -samen, die im Garten wachsen. Jetzt ist die beste Zeit über Pflanzungen nachzudenken.

Oben: Die wilde Karde (links) ernährt im Sommer Insekten und im Winter Samenfresser wie den Stieglitz
Rechts oben: Stehengelassene Gräser sehen im Winter im Garten gut aus und bieten wertvolle Nahrung, hier für eine Schwanzmeise

Links: Die Wacholderdrossel labt sich an Schlehenfrüchten

Sie lieben Rotkehlchen? Dann sollten Sie ein Pfaffenhütchen pflanzen. Die orangeroten Beeren sind seine Leibspeise! Wie das Rotkehlchen profitieren zahlreiche unserer überwinternden Vögel von den Beeren heimischer Sträucher.

Begehrte Beeren

So frisst z.B. die Kohlmeise neben Insekten und Samen rund 20 verschiedene Beerenfrüchte. Ganz oben in der Hitliste der beliebtesten Früchte steht - nomen est omen - die Eberesche oder Vogelbeere, dicht gefolgt vom Schwarzen Holunder. Rund 60 verschiedene Vogelarten finden hier Nahrung, jedoch nur teilweise bis in den Winter hinein. Denn die beliebtesten Sträucher werden auch zuerst, oft als letzte Stärkung vor dem Abflug, von den Zugvögeln „abgeerntet“. Gemeiner Schneeball, Kreuz- und Sanddorn oder Berberitze werden erst besucht, wenn das Angebot ansonsten knapp wird, sind dann aber umso wertvoller.

Auch sind Ihnen die Vögel dankbar, wenn Sie Ihre Hausrebe oder die Obstbäume nicht bis zur letzten Frucht abernten. Heimische Sträucher wie Roter Hartriegel, Weißdorn, Kornelkirsche, Gemeine Traubenkirsche, alle Wildrosensorten mit ihren Hagebutten, Wolliger und Gemeiner Schneeball, Liguster und Schlehe machen im Garten immer eine gute Figur, ob als Wildhecke oder Solitärstrauch gepflanzt, je nach den räumlichen Möglichkeiten und Gegebenheiten.

der übers ganze Jahr nicht nur von Vögeln, sondern auch von zahlreichen Insekten und Kleinsäugern bevölkert wird. Gräser sehen im winterlichen Raureif nicht nur märchenhaft aus, sondern bieten mit ihren Samen eine weitere willkommene Futterquelle. Im Frühjahr ausgesäte Sonnenblumenkerne „am Stiel“ werden natürlich wie auch Hirse oder Amaranth, immer gerne genommen. Voraussetzung ist natürlich auch hier, dass man die Pflanzen erst im folgenden Frühjahr zurückschneidet!

Ein Blätter- oder Totholzhaufen unter den Sträuchern fällt nicht groß ins Auge, bietet aber Überwinterungsplätze für Igel und Co, zusätzlich winterliche „Jagdgebiete“ z.B. für Amseln, die hier nach überwinternden Insekten und deren Larven stochern. Hier leistet auch ein gut aufgeschichteter Komposthaufen als Hort unzähliger Kleinlebewesen seinen Beitrag zur Ernährung unserer Daheimgebliebenen, da er kaum zufriert. Haselsträucher helfen Eichhörnchen und Mäusen, den harten Winter zu überstehen.

Heimische Arten bevorzugen

Es lohnt sich also in jedem Fall, bei der Pflanzung von Sträuchern auf die Vielfalt heimischer Arten zurückzugreifen. Sie stehen ihrer exotischen Konkurrenz in puncto Attraktivität und Blütenreichtum in nichts nach, bieten aber im Gegensatz zu den meisten Vertretern dieser Gruppe Nahrung für unsere heimischen Tiere.



Oben: Schwarzer Holunder liefert massenhaft vitaminreiche Beeren (links); naturnahe Rosen wie die Hundsrose bieten geschützte Plätze und entwickeln begehrte Hagebutten (Mitte); rechts: auch das Pfaffenhütchen bietet - obwohl für den Menschen giftig - den Vögeln Nahrung

Ganz nebenbei bieten sie gute Versteck- und Nistmöglichkeiten. Um möglichst viele Früchte anzubieten, dürfen die Sträucher nach der Blüte natürlich nicht zurückgeschnitten werden.

Stauden und Gräser komplettieren das Angebot

Werden sie dann noch von einem Saum samentragender Stauden, wie z.B. Kugeldistel, Wilder Karde, Rotem Sonnenhut oder Nachtkerze, und Wildkräutern wie Beifuß oder Dost, oder einfach „nur“ einem ungemähten Grassaum begleitet, entsteht ein wertvoller Lebensraum,

Und wenn zugefüttert werden soll:

Die neue, empfehlenswerte LBV-Broschüre mit vielen wertvollen Tipps zur wirklich artgerechten Winterfütterung ist soeben neu erschienen: 32 Seiten, Format DIN A 4, Preis: 2,20 € Sie kann unter Best.-Nr. 210 211 50 im LBV-Naturshop bestellt werden. www.lbv-shop.de



DIE AUTORIN



Birgit Helbig
Dipl. Designerin (FH)
Gestaltet und pflegt seit 20 Jahren ihren rund 2500 m² großen Garten nach ökologischen Gesichtspunkten
E-mail: b-helbig@lbv.de

Weihnachten 2011: Ihr Geschenk für die Natur



Stejnader - Gutes Brutjahr 2011, durch Ihre Spenden können wir die Betreuung auch 2012 sicherstellen



Grüne Keiljungfer
Renaturierungsmaßnahmen an den Flüssen wurden gestartet



Rohrdommel
Lebensraum für die stark gefährdete Art wurde optimiert



LBV Umweltstation Rothsee
Neu eröffnet – bislang über 20.000 Besucher!



Quellschutz in Bayern
Seit Anfang der 1990er Jahre hat der LBV bereits mehrere Quellschutzprojekte erfolgreich durchgeführt



Stunde der Garten- und Wintervögel
Steigerung der Teilnehmerzahl auf über 30.000



Arche Noah Fonds
Wieder 47 ha Flächen für bedrohte Arten gekauft



Schwarzstorch
Was für Schutzmaßnahmen sind für den Schwarzstorch notwendig und sinnvoll? Mit seinen Partnern geht der LBV dieser Frage auf den Grund



Schleiereule in Niederbayern
Bestand geht immer weiter zurück. Wir müssen etwas tun!



Weißstorch
Sehr erfreuliche Entwicklung des Bestandes dank der Betreuung durch ehrenamtl. LBV-Aktive!



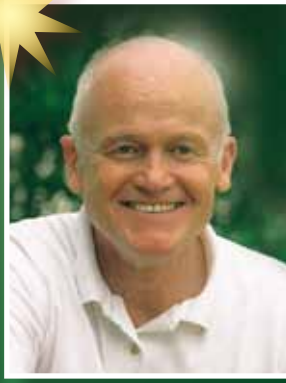
Gartenrotschwanz
Viele LBV Gruppierungen haben Bäume in Streuobstwiesen für ihn gepflanzt



3. Startbahn Münchner Flughafen
Eine gigantische Naturzerstörung droht – der LBV setzt sich auf allen Ebenen gegen die Realisierung der Startbahn ein



Ehrenamt
Die Basis für alle LBV-Aktivitäten und die Stärke des LBV: das flächendeckende Engagement der LBV-Aktiven vor Ort



Herzlichen Dank allen Mitgliedern und Spendern für Ihre Unterstützung! Im Namen des LBV-Vorstandes und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wünsche ich Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes, erfolgreiches Jahr 2012.

Ludwig Sothmann
Ihr Ludwig Sothmann, 1. Vorsitzender des LBV

Benutzen Sie bitte diesen Vordruck für die Überweisung des Betrages von Ihrem Konto oder zur Bareinzahlung. Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen.

Überweisungsauftrag/Zahlschein

(Name und Sitz des beauftragten Kreditinstituts)

Empfänger: (max. 27 Stellen)

LBV e.V. HILPOLTSTEIN

Konto-Nr. des Empfängers: 750906125

Sparkasse Mittelfranken Süd

Bankleitzahl: 76450000

SPENDE

Gemeinnützigkeitsbescheinigung für Spenderbeleg

Der Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V. ist durch den Freistellungsbescheid des Zentralfinanzamtes Nürnberg vom 28.1.2011 für 2009, Steuernummer 241/19/09/70060 wegen Förderung des Naturschutzes, unter besonderer Berücksichtigung der freilebenden Vogelwelt als gemeinnützigen Zwecken dienend anerkannt und gem. § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG von der Körperschaftsteuer freigestellt. Wir bestätigen, dass der zugewendete Betrag nur zu satzungsgemäßen Zwecken verwendet wird.

Gilt bis zu 200,- € in Verbindung mit Ihrem Kontoauszug. Ab 50,- € erhalten Sie als Service von uns eine Spendenquittung.

Name des Auftraggebers

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.

Konto-Nr. - bei 750906125

Sparkasse Mittelfranken Süd

Verwendungszweck: SPENDE

SPENDE

Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen)

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Kontoinhaber/Einzahler: Name, Ort (max. 27 Stellen)

Konto-Nr. des Kontoinhabers

Betrag

gr. Stichwort

Weihnacht

19

Bitte geben Sie für die Spendenbestätigung Ihre Spenden-/Mitgliedsnummer oder Ihren Namen und Ihre Anschrift an.

Datum

Unterschrift

Viele solcher Projekte könnten wir ohne Ihre Hilfe nicht beginnen oder fortsetzen. Mit Ihrer Weihnachtsspende schenken Sie Bayerns Natur die Sicherheit, damit wir uns weiter für unser Naturerbe einsetzen können. Bitte helfen auch Sie uns! Gemeinsam bewahren wir die heimische Natur für kommende Generationen.

Vielen Dank!
Spendenkonto 750 906 125 • BLZ 764 500 00 • Sparkasse Mittelfranken-Süd

Fotos: Matthias Luy, Marion Brunner/A. Schneider, Rudolf Dierker (2), Michael Tiefenbach, Walter Guller, Michael Sothmann, Rudolf Dierker, Michael Sothmann, Michael Sothmann, Zdenek Tunka, Rosa Rößner, Maximilian Dorsch, Eva Schubert

Hilpoltstein

NABU-Führung tagte in Hilpoltstein

Bundes-Geschäftsführertreffen beim LBV

Die Geschäftsführer des LBV-Partners NABU aus der Bundesgeschäftsstelle in Berlin, den Landesverbänden und vom LBV aus Bayern haben sich im August zu ihrem halbjährlichen Treffen in Hilpoltstein getroffen. Neben intensiven Diskussionen und umfangreichen Fachpräsentationen standen auch der Besuch des LBV-Kindergartens *arche noah*, der neuen Umweltstation am Rothsee und eine Fahrt im LBV-Draachenboot auf dem Programm. Fazit der Teilnehmer: Eine rundum gelungene Veranstaltung, die alle Beteiligten vorangebracht hat.



In einem Boot: LBV-Vertreter mit den NABU-Geschäftsführern im LBV-Draachenboot auf dem Rothsee

München

Trauer um Hildegard Sallmann

Im August verstarb nach schwerer Krankheit Hildegard Sallmann im Alter von 90 Jahren. Sie hat die Kreisgruppe München von Beginn an sehr wohlwollend begleitet und unterstützt. Wir werden ihr stets ein ehrendes Andenken bewahren.

IRENE FREY-MANN



Sie hat in jüngeren Jahren immer aktiv mit angepackt, wenn Hilfe gebraucht wurde: sei es bei den Biotoppflegearbeiten, Infoständen, handwerklichen Tätigkeiten oder als Delegierte. Gerne hat sie ihr Interesse und ihre Liebe zur Natur bei Infoveranstaltungen, auch auf der Straße, auf ihre Mitmenschen ausgestrahlt.

Störche I Bayern

Weißstorch-Rekordjahr in Bayern

Viele Neuansiedlungen, viel Nachwuchs, nur der Lebensraum ist weiterhin bedroht



Um diesen Nistplatz auf einem alten Schornstein in Fürth wurde heiß gekämpft

Bayern

Anpassung der Mitgliedsbeiträge ab 2012

Das Artensterben schreitet scheinbar unaufhaltsam voran, gleichzeitig werden die Zuschüsse, die wir für unsere Artenhilfsprojekte und den Betrieb unserer Umweltstationen erhalten, immer geringer. Mit dem Neubau der Umweltstationen in Kleinostheim und Regenstauf, der Übernahme der vom Zweckverband Rothsee gebauten Umweltstation am Rothsee sowie der Einrichtung von zwei weiteren Regionalgeschäftsstellen in Veitshöchheim und Scheyern hat der LBV in den letzten 10 Jahren sein Angebot in der Fläche stark erweitert. Der LBV hat das letzte Mal vor 10 Jahren (1.1.2002) seine Beiträge erhöht. Geht man von einer durchschnittlichen Preissteigerung von 2 %/Jahr aus, dann sind die Leistungen, die mit den Mitgliedsbeiträgen erbracht werden können, seitdem um rund 20 % gesunken. Oder anders ausgedrückt, die notwendigen Leistungen können mit Beträgen wie vor 10 Jahren nicht mehr erbracht werden.

Positive Bilanz bei den bayerischen Störchen, deutliche Bestandszunahme auf 243 Storchenpaare und gutes Brutergebnis: Damit wird das Rekordergebnis vom Vorjahr (2010: 217 Paare) übertroffen. Mit wenigen Ausnahmen haben die meisten Störche erfolgreich Junge aufgezogen, nur etwa 20 % haben nicht gebrütet oder die Brut verloren. Ursächlich für das gute Brutergebnis ist das trockene Frühjahr mit nur wenigen lokalen Regengüssen. Erfreulicherweise gab es in diesem Frühjahr keine Großwetterlage mit vermehrtem Niederschlag, so dass keine größerflächigen Brutverluste wie in den Vorjahren bekannt wurden. An Standorten mit wenig Feuchtflächen haben einige Storchenpaare wegen der Trockenheit allerdings zu wenig Nahrung gefunden, um alle Jungen aufziehen zu können. Das stellenweise eher schlechte Mäusejahr trifft neben den Schleiereulen auch die Störche. Leider gibt es auch dieses Jahr schon wieder 10 Todesfälle an immer noch ungesicherten Stromleitungen. Damit es den Störchen weiterhin gut geht, muss ihr Lebensraum erhalten werden, vor allem die veränderte landwirtschaftliche Nutzung wie z.B. großflächiger Maisanbau bedroht die Weißstörche. Jedes Storchenpaar braucht in Bayern rund 200 ha feuchtes Grünland in Horstnähe, dieses bietet vielen anderen gefährdeten Tieren und Pflanzen Lebensraum. Storchenschutz ist also ein Beitrag zur Erhaltung der Artenvielfalt!

ODA WIEDING

DIE NEUEN TARIFE IM ÜBERBLICK

Kategorie	Mindestbeitrag Alt	Neu ab 2012
Einzelmitgliedschaft	40 €	48 €
Familie	48 €	54 €
Ermäßigter Beitrag	20 €	22 €
Fördermitgliedschaft	130 €	130 €

Deshalb hat die LBV Delegiertenversammlung im Oktober 2011 mit überwältigender Mehrheit eine Anpassung der Mitgliedsbeiträge beschlossen. Wir bitten Sie um Verständnis für diese notwendige Vorgehensweise. Erst Ihre Spenden und Mitgliedsbeiträge ermöglichen uns die Realisierung unserer wichtigen Arten- und Biotopschutzprojekte sowie den Betrieb unserer Umweltstationen.

DER LBV LANDESVORSTAND

Vogelschutz an Mittelspannungs-Strommasten ist nun strenger geregelt

Neue VDE-Anwendungsregel gilt seit 01.08.2011

Das Thema Vogelschutz an Freileitungen wird in Deutschland seit langem diskutiert. In den 1980er Jahren entwickelten Naturschutzorganisationen, der damalige Branchenverband VDEW und das Bundesumweltministerium erstmalig einen gemeinsamen Katalog für technische Schutzmaßnahmen. Aber erst im Jahr 2002 wurde der Vogelschutz an Mittelspannungsfreileitungen gesetzlich im Bundesnaturschutzgesetz verankert (§ 41). Als Frist zur Umrüstung bestehender Masten und Freileitungen wurden zehn Jahre festgelegt. Das Gesetz selber macht allerdings keine Angaben darüber, wie die technischen Maßnahmen im Detail umzusetzen sind, und auch eine Durchführungsverordnung fehlte.

LBV und NABU initiierten daraufhin einen Arbeitskreis aus Energieversorgern, Naturschutzverbänden und Vertretern der Naturschutzverwaltung von Bund und Ländern, der verbesserte Standards für den Neubau von Masten und für die Entschärfung vogelgefährlicher Mastkonstruktionen ausgehandelt und festgelegt hat. Das neue Regelwerk (VDE-Anwendungsregel N 4210-11) löst den bisherigen Maßnahmenkatalog ab und schafft somit gleichzeitig mehr Rechtssicherheit für die Netzbetreiber, es ist auch für alle Netzbetreiber in Deutschland verbindlich. Es enthält auf der Grundlage des Bundesnaturschutzgesetzes konkrete Vorgaben für den Neubau von Freileitungen und für die Nachrüstung gefährlicher Masten. Die Nachrüstung ist gemäß Bundesnaturschutzgesetz flächendeckend (!) bis 31.12.2012 abzuschließen.

Wichtigste Neuregelungen:

- An Abspannmasten sind Isolatoren mit einer Länge von mindestens 60 cm Isolatorlänge einzusetzen.
- Für Masten können zukünftig neue Bauformen, zum Beispiel mit isoliertem Querträger oder isoliertem Mastkopf verwendet werden. Bedingung ist, dass Vögel keine höheren Körperströme als 2 mA bei einer Berührung erleiden. Da auch bei Holzmasten höhere Ströme fließen,

muss im Neubau der Kontakt zwischen Leiter und Mast ausgeschlossen werden.

- Um auch Kurzschlüsse durch Vögel mit großen Spannweiten oder durch mehrere Vögel weitestgehend auszuschließen, ist künftig ein Phasenabstand von mindestens 240 cm vorgeschrieben, wenn sich zwischen den Phasen eine Sitzgelegenheit befindet.
- Mastschalter dürfen nur noch unterhalb des Mastkopfes angeordnet werden.
- Für die nachträgliche Sicherung von Abspannmasten können neu entwickelte Plastikabdeckungen eingesetzt werden.
- Die Verwendung von Büschelabweisern ist nur noch zulässig, wenn an Abspannmasten andere Maßnahmen nicht realisierbar sind. So kann beispielsweise über dem Querträger ein Sitzprofil angeordnet werden, kombiniert mit Büschelabweisern an den Abspannklemmen.

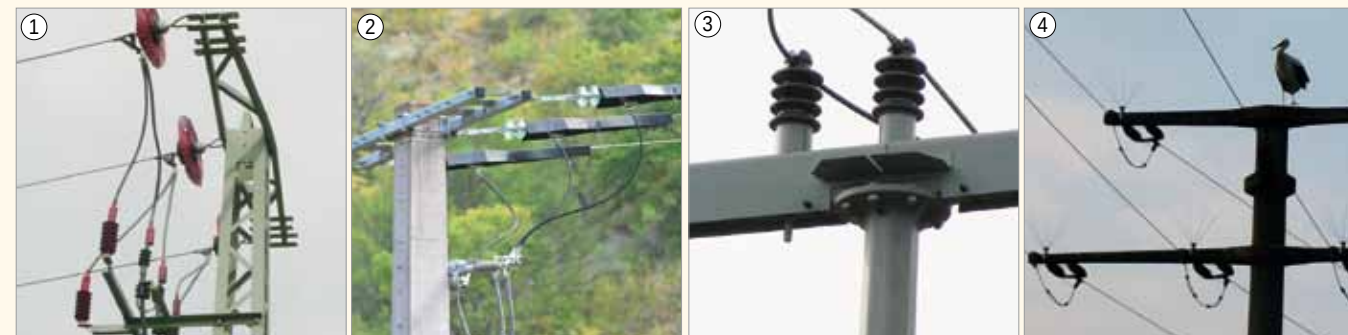
Diese VDE-Anwendungsregel enthält immer noch einige Kompromisse. So war z. B. auch die Forderung nach genereller Verkabelung nicht durchsetzbar. Die Netzbetreiber stellen aber verstärkt auf Verkabelung um. In der VDE-Anwendungsregel ist formuliert: „Das Verkabeln von Mittelspannungsleitungen ist die sicherste Maßnahme für den Vogelschutz.“ Und weiter wird angemerkt: „Erdverkabelte Leitungen schließen auch die Kollision von Vögeln mit Seilen aus. Überall dort, wo es technisch möglich und wirtschaftlich vertretbar ist, sollten Leitungen erdverkabelt werden.“

Die Aufgabe der Vogelschützer und der Naturschutzbehörden besteht jetzt darin, die Umsetzung der neuen Vorschrift bei den Netzbetreibern konsequent einzufordern und bei Verstößen sofort zu reagieren. ODA WIEDING

Wo ist die VDE-Anwendungsregel erhältlich?

Die Vorschrift wird zum Preis von 54,73 € vom VDE-Verlag vertrieben. Anschrift: VDE-VERLAG GMBH, Postfach 120143, 10591 Berlin.

Einige Beispiele für die Sicherung von Mittelspannungsmasten:



Von links: Bei Endmasten und Mastschaltern müssen die Kabel isoliert werden (1), Abspannmasten brauchen lange Isolatoren, Hauben oder Ringgitter (2), Traversenisolierung nur bei Phasenabstand von 2,40 m (3), Büschelabweiser sind nur noch im Notfall erlaubt, wenn keine andere Sicherung möglich ist (4)

Lerchenfenster als Landebahn

Welcher Naturliebhaber freut sich nicht, wenn er am blauen Himmel das Trillern einer Feldlerche hört? Oft sieht man den kleinen Vogel kaum, der da mitten über einem Acker bis zu achtzig Meter hoch in der Luft eifrig singt. Aber in den letzten Jahren ist es in den Fluren stiller geworden. Zu ihrer Rettung wurden von Landwirten und Vogelschützern sogenannte Lerchenfenster entwickelt. Es handelt sich dabei um ungenutzte Bereiche mitten in Getreideäckern. Diese ökologischen Inseln brauchen die Vögel für An- und Abflüge zum Nest.

Auch im Landkreis Neustadt/Waldnaab wurde diese Maßnahme erfolgreich durchgeführt. Auf Initiative von



Adolf Küblböck von der LBV-Ortsgruppe Weiherhammer (links außen) dankte Bernd Bauer vom OWV Kohlberg, Hans Häring, Manfred Häring, Günter Kamenik, Ernst Lehner, Helmut Prechtel und Wilfried Teicher (von links) für ihre Teilnahme an der Lerchenfenster-Aktion.

Bernd Bauer vom Oberpfälzer Waldverein (OWV) wurde mit mehreren Landwirten abgesprochen, solche Lerchenfenster anzulegen.

Als Bernd Bauer im letzten Herbst „mit etlichen Befürchtungen“ anging, die Feldbesitzer für die Idee der Lerchenfenster zu gewinnen, erlebte er freudige Überraschungen. „Jeder angesprochene Landwirt sagte sofort zu, dass er mitmacht.“ „Da hebe ich halt die Sämaschine mal für ein paar Meter hoch, das passt schon,“ erwiderten sie auf seine Bitte. Stolze sechzehn Lerchenfenster wurden so auf Anhieb geschaffen. Nächstes Jahr sollen es noch mehr werden, weitere Landbesitzer haben dem Vogelwart zugesichert, offene Bereiche in den Wintersaaten zu schaffen.

Der Weg zu Artenvielfalt und Naturerhalt geht nur gemeinsam mit den Bauern. Sie sind es, die neben ihrer Arbeit auch die Freude an der Natur in die Zukunft tragen. „Wir Landwirte sind bereit, unseren Beitrag dafür zu leisten,“ bestätigte Ernst Lehner. ADOLF KÜBLBÖCK



Die neue LBV-Broschüre für alle Landwirte:

Von der LBV-Bezirksgeschäftsstelle Oberbayern neu herausgegeben: Die Broschüre mit Praxistipps für alle umweltinteressierten Landwirte, mit vielen Beispielen für eine umweltverträgliche Landwirtschaft. Sie kann **kostenlos** als PDF unter www.praxistipps.lbv.de heruntergeladen oder bei der BGS Oberbayern, Tel. 089-219 643 050 (vorm.) angefordert werden.



Welche Vögel kommen an Ihr Futterhäuschen?

Mitmachen bei der Stunde der Wintervögel vom 6. bis 8. Januar

Welche Vögel kommen an Ihr Futterhäuschen? Amsel, Drossel, Fink und Star? Das interessiert uns sehr, denn was Sie an Ihrem Futterhäuschen beobachten, kann wichtig sein für den Naturschutz. So fragen wir uns zum Beispiel in diesem Jahr, ob sich das Amselsterben vom Herbst auch auf Bayern ausgewirkt hat. Und wie wirkt der Klimawandel auf unsere Wintervögel? Je genauer wir über solche Fragen Bescheid wissen, desto besser können wir uns für den Schutz der Vögel einsetzen.

Darum machen Sie bitte mit bei der „Stunde der Wintervögel“ vom 6. bis 8. Januar!

Machen Sie mit und zählen Sie eine Stunde lang die Vögel am Futterhäuschen, im Garten, auf dem Balkon oder im Park. Melden Sie uns dann Ihre Beobachtungen mit der Teilnahme-Karte im hinteren Heftteil oder online unter www.stunde-der-wintervoegel.de

Mit der großen Unterstützung von LBV-Mitgliedern, VOGELSCHUTZ-Lesern und vielen weiteren Naturfreunden brachten die ersten sieben Jahre der Aktion bereits

interessante Ergebnisse. So werden überraschend viele und zunehmend mehr „traditionelle“ Zugvögel gemeldet, die sich offenbar wegen der immer milderen Winter den Zug in den Süden sparen.

Die Teilnahme ist beeindruckend: Bei der letzten Aktion haben mehr als 21.000 Bayern über 650.000 Vögel gezählt! Aufgrund des großen Erfolges wird die Aktion nun zum zweiten Mal auch bundesweit durchgeführt, außerhalb Bayerns vom Naturschutzbund NABU. In Österreich hat sich BirdLife der Aktion angeschlossen.

Mitmachen ist einfach

Und so funktioniert die „Stunde der Wintervögel“: Von jeder Vogelart notieren Sie die höchste Anzahl, die Sie im Laufe einer Stunde gleichzeitig entdecken. Die Beobachtungen können per Post, telefonisch oder im Internet unter www.stunde-der-wintervoegel.de gemeldet werden. Zur Unterstützung stehen online eine Zählhilfe, Porträts der häufigsten Arten sowie Tipps zur Winterfütterung und zum vogelfreundlichen Garten zur Verfügung. ALF PILLE

LBV gegen Flug-Drehkreuz im Erdinger Moos

Der Ausbau des Münchner Flughafens bewegt seit langem die Region Freising und Erding. Nun hat die Regierung von Oberbayern mit dem Planfeststellungsbeschluss den Bau einer dritten Start- und Landebahn genehmigt. Der Landesverband lehnt dieses Vorhaben entschieden ab und unterstützt den Flughafenwiderstand in dieser entscheidenden Phase mit aller Kraft.

Ob und wann die Bagger im Moos anrollen, hängt von verschiedenen Faktoren ab. In den kommenden Monaten beginnt die gerichtliche Auseinandersetzung. Auch bayernweit wird die Startbahn ein beherrschendes Thema im Landtagswahlkampf 2013 werden.

Die dritte Startbahn

Genau sechs Jahre liegen zwischen dem Ausbauantrag der Flughafengesellschaft FMG und dem nun vorliegenden fast 3.000 Seiten starken Planfeststellungsbeschluss der Regierung. Die dritte Start- und Landebahn soll nordöstlich des bisherigen Flughafens auf einer Länge von 4.000 Metern und einer Breite von 60 Metern errichtet werden. Für den Ausbau werden knapp 1.800 Hektar Land einschließlich Ausgleichsflächen beansprucht, 326 Hektar davon würden für immer zubetoniert. Ursprünglich als Regionalflughafen genehmigt, soll München II zum europäischen Drehkreuz mit einem Umsteigeranteil von 47 % (2025) ausgebaut werden. Rund die Hälfte aller Passagiere käme nicht aus Bayern. Mit den neuen Kapazitäten beabsichtigt die FMG, künftig 120 statt bisher 90 Flüge pro Stunde abzuwickeln. Die Zahl der Flugbewegungen soll auf 590.000 im Jahr 2025 (2010: 387.000) anwachsen. Die FMG kann die Baukosten von rund 1 Milliarde Euro nicht ohne die Darlehen und Bürgschaften ihrer Eigentümer Bund, Freistaat und Stadt München aufbringen. Am Ende steht der Steuerzahler für den Ausbau gerade.

Freising am meisten betroffen

Die Universitätsstadt Freising trifft es innerhalb des Großraums München am schlimmsten. Rund 25.000 Bürger im Süden Freising leben in unmittelbarer Nähe der Einflugschneise. Ein ganzer Ortsteil wird in nur 50-80 Meter Höhe überflogen. Die Auswirkungen des aktuellen Flugbetriebs sind bereits jetzt in den umliegenden Landkreisen Erding, Ebersberg, Dachau, Pfaffenhofen und München massiv spürbar und beeinträchtigen die Lebensqualität. Im Verfahren wurden fast 85.000 schriftliche Einwendungen aus der Region erhoben.

Gigantische Naturzerstörung

Mit der dritten Startbahn werden auch die letzten zusammenhängenden Reste des Erdinger Mooses zerstört. 165 Hektar wertvolle Biotop werden vollständig überbaut. Der Grundwasserspiegel wird großflächig abgesenkt. Das Erdinger Moos ist ein SPA-Vogelschutzgebiet von

europäischem Rang und wurde erst 2008 wegen seiner Artenvielfalt unter Schutz gestellt. Der Große Brachvogel hat hier mit 45 Brutpaaren eines seiner bayernweit größten Vorkommen. Alleine 86 Vogelarten sind von der dritten Bahn direkt betroffen.

Der Flughafenaußenbau spottet allen Klimaschutzbemühungen. Die Luftfahrt ist wissenschaftlichen Studien zu Folge mit rund 10% am weltweiten Klimawandel beteiligt. Die Emission von Treibhausgasen durch Flugzeuge wirkt in höheren Luftschichten drei Mal schädlicher als am Boden. Die Flughafenentwicklung wird mit dem Ausbau als Drehkreuz künstlich gepusht. Auch ohne dritte Start- und Landebahn kann München II noch viele Jahre mit den bestehenden zwei Bahnen wachsen.

Der Widerstand

Der Landesverband ist dem Aktionsbündnis „AufgeMUCKt“ beigetreten und unterstützt dort den Widerstand aktiv. „AufgeMUCKt“ vertritt mehr als 70 Bürgerinitiativen, Umweltverbände und kirchliche Einrichtungen in der Region. Die oberbayerischen Kreisgruppen des LBV haben bereits bei einer Groß-Kundgebung Ende Oktober in München ihre Ablehnung eindrucksvoll deutlich gemacht. Der LBV will die Startbahn vor Gericht zu Fall bringen. Daher hat der Landesverband ein Fachgutachten in Auftrag gegeben, welches aufzeigen wird, dass die Eingriffe in das SPA-Vogelschutzgebiet „Nördliches Erdinger Moos“ gegen geltendes Naturschutzrecht verstoßen. Zusammen mit den Gutachten des Bund Naturschutz wird es vor dem Verwaltungsgericht eingebracht. Die Klage- und Enteignungsverfahren dürften Jahre dauern. Solange wird der LBV auch öffentlichen Druck auf die politischen Entscheidungsträger von Freistaat und Landeshauptstadt ausüben. Die Regierung von Oberbayern hat zwar die volle Startbahnlänge von 4.000 Meter genehmigt, jedoch ist nicht auszuschließen, dass das Verwaltungsgericht eine abgespeckte Startbahn zur Auflage macht. Dann muss das Planungsverfahren teilweise neu aufgerollt werden. Ob sich dann eine dritte Startbahn noch lohnt?

CHRISTOPH BAUER & MATTHIAS LUY



In Bedrängnis: Die am meisten betroffene Gemeinde ist Freising. Hier wird ein Ortsteil täglich in nur 50 bis 80 m Höhe überflogen.



Das Logo des Aktionsbündnisses

SEHEN IST WISSEN

EL 50 SWAROVISION. MEHR DETAIL, MEHR LICHT

Bei der Naturbeobachtung bedeuten winzige Details einen entscheidenden Unterschied. Dann bedeutet präzise zu sehen, Wertvolles zu wissen. Mit seiner verbesserten Detailerkennung ist das EL 50 SWAROVISION das Fernglas für professionelle Birder, mit dem sich Erfahrung und Genauigkeit zu Gewissheit verbinden.



MAXIMALE DETAILSCHÄRFE
10x50 und 12x50 Vergrößerungen



PERFEKTE OPTIK UND HANDLICHKEIT
dank SWAROVISION Technologie und einzigartigem EL Durchgriff

HELLERES BILD
durch größere Austrittspupille

SEE THE UNSEEN
WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM

SWAROVSKI OPTIK VERTRIEBS GMBH
Tel. 08031/400780
info@swarovskioptik.de
facebook.com/swarovskioptik



SWAROVSKI
OPTIK

START FREI FÜR ORNITHO.DE



Foto: Annett Chojnacki

Oben: Drei Ornithologen auf dem Weg zur Vogelbeobachtung: Was sie sehen, macht ornitho.de ebenso für alle zugänglich wie die Beobachtungen im eigenen Garten

Rechts: screenshot der Seite zur Dateneingabe

Kennen Sie das auch: „Wie? Ein Eistaucher am Stausee gleich bei uns um die Ecke? Wann? Letzte Woche? Wo? Da muss ich doch gleich mal... Ach so, er ist schon wieder weg... Schade, dass ich das nicht rechtzeitig erfahren habe!“ Oder umgekehrt: „Wie? Ich hätte die Rohrdommel melden sollen? Ich wusste nicht, dass das hier so eine seltene Beobachtung ist - bei uns in Brandenburg hört man immer wieder welche rufen.“ Oder auch so eine Szene: „Meinen Vater wollen Sie sprechen? Der ist verstorben... Seine Daten? Weiß ich nicht... da gab's haufenweise Notizzettel und auch Tagebücher, aber die habe ich weggeschmissen, ich kann damit sowieso nichts anfangen...“

Ornithologische Streudaten: Viel zu schade für die Schublade

Drei Beispiele, aus dem wahren Leben gegriffen, charakteristisch für das gängige Schicksal ornithologischer Daten, wie sie tagein, tagaus von Naturfreunden und Ornithologen in ganz Bayern gezielt oder auch nur „im Vorbeigehen“ gesammelt und notiert werden... und dann viel zu oft in unbekannten Schubladen und früher oder später im Altpapier landen. Dabei wären diese Daten nicht nur für die wissenschaftliche Ornithologie, sondern

ebenso für den Artenschutz äußerst wertvoll: Wenn wir wissen, wo seltene Vogelarten zuhause sind, können wir für einen effektiven Schutz ihrer Brutplätze und Nahrungsressourcen sorgen. Wenn wir wissen, wo unsere „Allerweltsarten“ in besonders hohen Dichten und besonders hoher Artenzahl vorkommen, können wir um den dauerhaften Erhalt solcher „Hotspots“ der Biodiversität kämpfen. Ohne dieses Wissen können Schutzmaßnahmen nur nach dem berühmten Gießkannenprinzip verteilt werden – effektiver Naturschutz sieht anders aus. Sicher: Es gibt schon seit langen Jahren auf Bundes- wie auf Landesebene Erfassungsprogramme für seltene Vogelarten ebenso wie für die „Allerweltsarten“ – das in Bayern vom LBV koordinierte „DDA-Monitoring häufiger Vogelarten“ ist ein Beispiel dafür. Aber die unzähligen Beobachtungen, die Vogelfreunde in ganz Bayern Jahr um Jahr als Zufallsbeobachtungen auf Spaziergängen ebenso wie bei systematischen Kartierungen machen, sind eine enorm wichtige Ergänzung für diese „offiziellen“ Erfassungsprogramme - viel zu schade, um ungenutzt in irgendwelchen Schubladen in Vergessenheit zu geraten. Der Naturschutz müsste nur auf diese Daten zugreifen können...! Dass dies viel zu selten der Fall ist, liegt unter anderem an fehlenden Möglichkeiten, diese Daten un-

kompliziert zu übermitteln und sich sicher zu sein, dass sie dabei auch in die „richtigen“ Hände geraten. In Teilen Bayerns sammeln zwar schon regionale ornithologische Arbeitsgemeinschaften Daten. Aber kennen Sie deren Ansprechpartner, bei denen Sie Ihre Daten „loswerden“ können? Wenn Sie nicht selber in so einer Arbeitsgruppe aktiv sind, wohl kaum - und auch dann nur zuhause, aber nicht zum Beispiel da, wo Sie im Urlaub spannende Beobachtungen machen. Gerade Beobachtungen von „Zugereisten“ oder Personen, die (noch) nicht in die lokale Arbeitsgemeinschaft eingebunden sind, sind daher häufig für immer verloren.

Zudem wird die Datensammlung und -aufbereitung von Arbeitsgruppe zu Arbeitsgruppe ganz unterschiedlich gehandhabt. Das erschwert es enorm und macht es manchmal sogar unmöglich, vorhandene Daten für Aus- und Bewertungen auf überregionaler Ebene – zum Beispiel für die Erstellung der Roten Listen - zusammenzuführen.

ornitho.de: „Das“ Portal für Vogelbeobachter in Bayern und weit darüber hinaus

Genau in diese Lücke stößt nun der Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) mit einem neuen Online-Angebot vor, das sich an den interessierten Laien mit seinen Zufallsbeobachtungen ebenso richtet wie an den wissenschaftlich arbeitenden Vollblutornithologen oder Naturschützer: ornitho.de – im September an den Start gegangen – ist „das“ neue Online-Portal für die Sammlung und Veröffentlichung genau dieser Streudaten, die bislang viel zu selten ihren Nutzen für Wissenschaft wie Naturschutz entfalten durften. ornitho.de wird es künftig möglich machen, dass Daten, die bislang nur zum Selbstzweck gesammelt wurden, nun auch noch einen wichtigen Beitrag zum Schutz unserer Vogelwelt liefern. Und weil diese Daten so wertvoll sind, hat ornitho.de auch die volle Unterstützung des LBV: Wir hoffen, dass auch Sie, liebe Leserinnen und Leser, Ihre Beobachtungen dort eingeben und so für Auswertungen zugänglich machen. Egal, wo Sie in Deutschland eine interessante Beobachtung machen, im eigenen Garten, am Rande einer Geschäftsreise, im Urlaub: Sie können sie nun bequem online eintragen und sicher sein, dass Ihre Daten da landen, wo sie das meiste für die Natur bewirken können - bei den ornithologischen Arbeitsgemeinschaften und Naturschutzverbänden vor Ort. Denn alle landesweiten ornithologischen Fachverbände in Deutschland und viele regionale Arbeitsgemeinschaften stehen wie der LBV hinter ornitho.de.

Also: Nehmen Sie sich die Zeit, einmal selber bei ornitho.de vorbeizuschauen. Machen Sie sich selbst ein Bild davon, wie einfach man es Ihnen dort macht, Ihre Be-

obachtungen in diese bundesweite Datenbank einfließen zu lassen, und wie sensible Daten – zum Beispiel Brutplätze gefährdeter Greifvögel oder Eulen - automatisch oder auch spezifisch nach Ihren Vorgaben geschützt werden.

Und natürlich soll ornitho.de auch ein Geben und Nehmen sein – Ihre Daten für einen effektiven Naturschutz, aber auch eine Menge Vorteile für Sie selber.

Das bietet Ihnen ornitho.de:

- Einen tagesaktuellen Überblick, was in unserer Vogelwelt in Deutschland „los ist“: Auf übersichtlich aufgemachten Karten werden Ihre Beobachtungen sofort nach dem Eintrag sichtbar – Sie können sie in einem größeren Zusammenhang sehen, mit denen anderer Beobachter vergleichen und zum Beispiel beurteilen, ob auch andernorts viele Seidenschwänze gesehen werden, ob nicht nur „Ihre“ Neuntöter sehr spät ankommen oder wo es bereits Ansiedlungen der Nilgans gibt.
 - Komfortable Archivierungsmöglichkeiten für Ihre Beobachtungsdaten – mit der Option, diese für weitergehende Auswertungen in gängige Formate zu exportieren.
 - Zugriff auf die Daten der gesamten ornitho.de-Gemeinschaft – zum Beispiel auf detaillierte Informationen zu attraktiven Beobachtungsgebieten in der Nähe Ihres nächsten Urlaubs- oder Wochenendziels und deren Arteninventar.
 - Wichtige Bestimmungshilfen: Die umfangreiche Sammlung an Fotos, die im Laufe der Zeit entstehen wird, zeigt die einzelnen Vogelarten in vielen Kleidern, fliegend oder sitzend – eine ideale Ergänzung zu Ihrem Bestimmungsbuch.
 - Internationale Vernetzung: Die „ornitho-Familie“ wächst stetig – die Schweiz hatte die Vorreiterrolle übernommen, mittlerweile gibt es aber gleichstrukturierte Plattformen auch schon in Deutschland, Österreich, Italien, Holland, Frankreich und Luxemburg. Damit können Ihre Beobachtungen auch in Auswertungen auf europäischer Ebene einfließen und Sie finden sich bei Besuchen im europäischen Ausland auch schnell auf anderen ornitho-Seiten zurecht. So können Sie dort auch im Urlaub „Ihre“ Mosaiksteinchen zur Kenntnis und zum Schutz der heimischen Vogelwelt beitragen.
- Vielleicht haben wir Sie ja neugierig gemacht. Dann schauen Sie doch einmal herein auf...

www.ornitho.de...

DER AUTOR



Ulrich Lanz
Tierarzt
LBV-Landesgeschäftsstelle
Referat Artenschutz
Telefon 09174-4775-31
E-Mail: u-lanz@lbv.de



Wenn jemand 30 Jahre in einem Betrieb, einer Fabrik, in einem Unternehmen beschäftigt ist, ist das ganz allgemein ein Indikator für gutes Betriebsklima, sozialen Frieden, für unaufgeregtes Arbeiten, für Stetigkeit. Wenn aber jemand 30 Jahre in einem Naturschutzverband mit komplizierten Strukturen arbeitet – aus denen heraus das Ehrenamt lebt – zurechtkommen und sie mitgestalten muss, wenn man als Landesgeschäftsführer auch verbandspolitisch im Brennpunkt steht, gesellschaftsstrittige, wenn auch fachlich richtige Positionen mitvertreten muss, dann sind die Reaktionen auf so ein Jubiläum sehr vielschichtig. Sie reichen von dankbarer Resonanz, großer Anerkennung – ja fast Bewunderung – auf der anderen Seite aber auch bis hin zu toten Fischen im Briefkasten und ähnlichen Unannehmlichkeiten.

Wenn jemand wie Gerhard Koller so etwas 30 Jahre aushält, dann müssen Person und Aufgabe einfach zusammenpassen. Um den Start von Gerhard Koller beim LBV, sein Vorstellungsgespräch, ranken sich Geschichten. Nachdem ich für Gespräch und Entscheidung zusammen mit Dieter Kaus verantwortlich war, hier die authentische Fassung: Der LBV hatte per Inserat einen Büroleiter gesucht. Kollers Mutter fragte mich damals, ob dies nicht eine Aufgabe für ihren Sohn wäre. Die Frage kam reichlich spät, denn am selben Tag waren die Vorstellungsgespräche ab 18.00 Uhr festgelegt. Die Antwort war also, Teilnahme von Gerhard Koller an der Bewerbungsrunde nur, wenn bis 17.00 Uhr alle Unterlagen schriftlich eingereicht wären. Das hat geklappt und so wurde die Vorstellungsrunde um Gerhard Koller verlängert. Das Gespräch begann dann etwa um 22.00 Uhr. Als nach gut 30 Minuten Dieter Kaus und ich uns per Blickkontakt verständigt hatten, dass Koller wohl der richtige Mann sei, hat Kaus noch eine Frage nachgeschoben: „Wie sind denn Ihre ornithologischen Kenntnisse?“ Als Antwort kam Gerhard Kollers fundamentale Einteilung der Vogelwelt. Er kenne zwei Arten: Schwäne und Nicht-Schwäne.

Und trotzdem hat sich Gerhard Koller vom Verwaltungsleiter zum Organisator, letztlich zum Landesgeschäftsführer weiterentwickelt. Dieser Start beim LBV sagt manches über ihn aus. Er ist erfrischend direkt. Wenn er etwas anpackt, dann 150 %ig. Er arbeitet schnell – vielleicht gelegentlich auch manchmal etwas zu schnell –, er ist flexibel und Gerhard Koller ist zielorientiert. Ungewöhnliche Rahmenbedingungen schocken ihn nicht, sondern fordern ihn heraus. Wenn im LBV etwas nicht rund läuft, treibt ihn das um, trifft ihn bis hinein in sein menschliches, persönliches Wohlbefinden. Aus einem ungewöhnlichen Arbeitsstart ist eine berufliche Langstrecke von über 30 Jahren geworden. Alles, was von der Geschäftsleitung bewegt wurde, ist auch

Gerhard Koller ist offen, lebenspraktisch, er ist da, wenn er gebraucht wird. Er hilft, wenn es irgendwo drückt. Er tut dies schnell, verlässlich und effizient. Das schätzen Vorstand, Kreisgruppen und Mitglieder gleichermaßen. Gerhard Koller gehört zum Kitt, der den LBV zusammenhält, er ist eben ein ausgezeichneter Netzwerker. Unsere Finanzen lassen dich manchmal nicht schlafen, da sind wir, lieber Gerhard, ziemlich gleich gestrickt, aber irgendwie sind wir all die Jahre immer über die Runden gekommen. Man sagt, als Sportler, als Fußballer, als Sportfunktionär sei Gerhard Koller dann und wann ein ganz schöner Rambo mit Ecken und Kanten gewesen. Aber immer im Team verwurzelt und vor allem konsequent sozial enga-



Großes Foto links: Der Teamplayer zum Dienstjubiläum umringt von seiner „LBV-Familie“ in der Landesgeschäftsstelle
Oben links: 1984; als „Junger Wilder“ bei der Gründung der LBV-Jugendorganisation NAJU (ganz links, daneben Ludwig Sothmann und Klaus Hübner); Oben rechts: Grundsteinlegung der neuen Landesgeschäftsstelle im Jahr 1998

ein Stück Geschichte des LBVs. Zwei Geschäftsstellenumzüge fallen in diese Zeit, bis wir, mit hohem Engagement von Gerhard Koller, im Eisvogelweg 1 unsere Landesgeschäftsstelle gebaut und bezogen haben. Der LBV ist in diesen 30 Jahren ganz erheblich gewachsen an Mitgliedern, an Mitarbeitern, an innerer Struktur. Fast epochale Herausforderungen stehen aber auch vor uns. Die Klimaerwärmung und mit ihr die Energiewende. Wir müssen die Sicherung der Biodiversität als entscheidende Ressource für kommende Generationen und als unser LBV-Kernanliegen fest in der Gesellschaft verankern und in dieser Gesellschaft lebenserhaltende Strukturen durchsetzen. Wir können uns diesen Herausforderungen stellen, denn in den letzten 30 Jahren ist unser naturschutzpolitisches und naturschutzpraktisches Gewicht erheblich gewachsen. Der LBV hat in Bayern eine starke Position. Ein wichtiger Grund, dass dies möglich war, liegt auch darin, dass Du, lieber Gerhard, dem Vorstand und ganz besonders mir den Rücken frei gehalten hast für Naturschutzarbeit, für den Einsatz für Arten und Lebensräume und die Lebensqualität künftiger Generationen.

giert. Diese Haltung trägt auch den Erfolg im LBV. Ziele verwirklichen und andere mitnehmen. Mensch bleiben und Freund bleiben. Wir danken Gerhard Koller für seine Leistung, und wir danken auch seiner Frau Heidi, die ihn für den LBV fit hält, die stützende Kraft im Hintergrund. Seine Familie ist ihm eminent wichtig, sie ist sein Ruhepol und sein Akku gleichermaßen. Lieber Gerhard, Du hast viel für den LBV getan, Du hast ihn mitgestaltet und mit aufgebaut. Der LBV braucht Dich wie Du den LBV brauchst, den Stallgeruch, die permanenten Herausforderungen und das Wissen, dass hier etwas Wichtiges und Nachhaltiges für die Kreatur, für uns und für unsere Enkel getan wird. Herzlichen Dank von der ganzen LBV-Familie und von mir persönlich! Mach weiter so!



DER AUTOR
Ludwig Sothmann
LBV-Vorsitzender



Fotos: LBV-Umweltstation Rothsee

Idyllisch gelegen in exponierter Lage auf einer Halbinsel am großen Rothsee, befindet sich seit Frühjahr 2011 die LBV-Umweltstation Rothsee. Die integrative Umweltstation zeigt anschaulich, wie die Unterwasserlebensräume, Verlandungszonen und das Leben auf dem Wasser verbunden sind. Zentrales Anliegen der Arbeit der integrativen Umweltstation ist es, auch Menschen mit Handicap (d. h. Menschen mit geistiger Behinderung, mehrfacher Behinderung, Hörschädigungen, Seh- und Gehbehinderungen) den Zugang zu Umwelt und Nachhaltigkeit zu ermöglichen.

Das Vogelnest – Attraktionen im Gebäude

Mit seiner elliptischen Form und der Neststruktur ähnelt das Gebäude der Umweltstation einem Vogelnest. Im Erdgeschoss befindet sich ein großer Ausstellungs- und Forscherraum. In zwei Terrarien können Tiere und Pflanzen aus unterschiedlichen Lebensräumen mit Hilfe einer Kamera genauestens beobachtet werden. Das Greifbecken mit seinen Wasserbewohnern wie Krebsen und Muscheln bringt nicht nur die Kleinen zum Staunen. In einem etwas anderen Kaufladen haben Gäste die Möglichkeit, nicht nur den Preis von verschiedenen Produkten zu erfahren, sondern auch den CO₂-Ausstoß. Eine große interaktive Leinwand ermöglicht den Blick in die Unterwasserwelt. Eine Auswahl an hochwertigen Umweltbildungsmaterialien aus dem LBV-Shop steht für Besucher zum Kauf bereit. Auf dem Dach des Gebäudes befindet sich ein Klimadeck, auf dem neben Wetterbeobachtungen und -experimenten schwerpunktmäßig das Thema Klima und Energie aufgegriffen wird. Eine Solaranlage, eine Wetterstation und weitere Objekte laden zum Erforschen und Experimentieren ein.

Zwischen Wasser und Sand – das Außengelände

Das ca. 1,5 ha große Außengelände wird durch eine etwa drei Meter hohe Sanddüne, die das Gelände in eine beruhigte Naturbeobachtungszone im Westen und eine Erlebniszone im Osten teilt, geprägt. Erleben, Erforschen und Beobachten sind so in verschiedenen Räumen möglich. Hauptthemenbereiche im Außengelände sind „Wasser“, „Sand“ und „Biodiversität“. Der Rothsee, ein Weiher, Forscherteiche, eine große Unterwasserwelt zum Beobachten von heimischen Fischen und ein Wasser-Matsch-Bereich für das integrative Spiel stehen zur Erkundung des Lebensraums Wasser zur Verfügung. Eine Schutzwand zur Vogelbeobachtung und Fernrohre an der Inselfspitze ermöglichen einen Einblick in die Vogelwelt des Rothsees. Sprechende Pflanzen erklären auf unterhaltsame Art die harten Herausforderungen eines Lebens im Sand. Verschiedene Sandbereiche stehen beispielhaft für die Sandachse Mittelfranken. Wer sich nach einem ereignisreichen Rundgang nach einer Pause sehnt, ist am Wolkenkino richtig. In sechs Hängematten lässt es sich herrlich entspannen.

Der Aspekt der Integration ist in allen Elementen der Umweltstation vorhanden. So erfolgt der Zugang zum Klimadeck über eine Rampe, die über die große Sanddüne verläuft und somit Barrierefreiheit garantiert. Selbstverständlich sind alle Wege im Gelände ebenfalls barrierefrei angelegt und alle Umweltbildungselemente für Menschen mit Handicap nutzbar.

Angebote für Schulen, Gruppen und Familien

Sind Sie neugierig geworden? Auf unserer Homepage www.rothsee.lbv.de finden Sie alle Programme aus dem Veranstaltungskalender sowie unsere Angebote für Gruppen. Unser Programmangebot für Schulklassen ist an den Lehrplan angepasst und reicht von Erkundungen verschiedener Lebensräume über Programme zum Thema Klima und Ernährung bis hin zu Themen mit dem Schwerpunkt Teambuilding – hier setzen wir unser Drachenboot ein, das auch für Betriebsausflüge, Teamtrainings o.ä. gebucht werden kann. Bei der Durchführung von Schulklassenprogrammen ist es uns ein besonderes Anliegen, dass immer das eigenständige Lernen und der Alltagsbezug im Mittelpunkt stehen. Ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge werden altersgerecht und leistungsspezifisch erarbeitet und gleichzeitig durch das intensive Gruppenerlebnis die Kompetenzen der Schüler gefördert.

Die jüngste Umweltstation des LBV lädt Sie ein zu einer Entdeckungsreise zwischen Wasser und Sand



Ruhepausen mit Aussicht bietet das Wolkenkino



Der große Wasser-Matsch-Bereich ist ein echter Publikumsmagnet

Natürlich gibt es noch viele weitere Möglichkeiten, an der Umweltstation Natur zu erleben. Eine davon ist der Kindergeburtstag. Ob unterwegs mit Trollen und Zwergen oder bei einer Expedition durch die Station – mit unserem 2-stündigen Programm möchten wir Geburtstagskindern und ihren Gästen die Möglichkeit bieten, mit allen Sinnen die Natur zu erfahren und zu erleben.

Ziel der pädagogischen Arbeit der Umweltstation ist es, bei allen Besuchern Kompetenzen und Werte zu fördern, die nötig sind, um einen nachhaltigen Lebensstil zu entwickeln. Handlungsmöglichkeiten aufzeigen, Wissen vermitteln, Verstehen, Beurteilen und einen entsprechenden Transfer in den Alltag herstellen können, sind entscheidende Lernziele.

DIE AUTORIN



Lena Hauselt
Dipl. Pädagogin
Leiterin LBV-Umweltstation
Rothsee

INFORMATION UND ANMELDUNG zu den Veranstaltungen

unter: Tel. 09174-977-377-3
Email: umweltstation-rothsee@lbv.de
www.rothsee.lbv.de

Öffnungszeiten:

Mai - Oktober

Dienstag - Freitag 14 - 18 Uhr
Samstag 13 - 18 Uhr
Sonn- und Feiertage 11 - 17 Uhr

November - April

Samstag 13 - 18 Uhr
Sonn- und Feiertage 11 - 17 Uhr
Gruppen jederzeit nach Anmeldung

Preise:

An der Umweltstation gilt: Spende statt Eintritt;
geführte Programme zwischen 3 und 6 Euro pro Person



DIE NEUE BREHM-BÜCHEREI



Artenvielfalt
bei uns seit 62 Jahren
www.neuebrehm.de

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung oder direkt beim Verlag! Prospekt jetzt downloaden unter: www.neuebrehm.de
Westarp Wissenschaften-VerlagsgmbH; Kirchstraße 5; D 39326 Hohenwarleben; Tel.: +49/039204/850-0; Fax: +49/039204/850-17; E-Mail: info@westarp.de



alle Fotos: Horst Munzig

15-jähriges Jubiläum im arche noah-Kindergarten!

Großes Foto: Gemeinsam die Natur erleben - Waldwoche und wöchentliche Naturtage sind fester Bestandteil im Jahreslauf

Unten: Selbst gemacht schmeckt das Müsli nochmal so gut



Der Landesbund für Vogelschutz ist als einziger Naturschutzverband Deutschlands Träger eines Kindergartens – im Oktober 2011 gibt es die Einrichtung seit 15 Jahren.

„Wann kommt denn endlich der Bus?“, fragen die Kinder an einem Morgen im Mai und drücken ihre Nasen an der Fensterscheibe platt. Sie freuen sich auf die nächsten drei Wochen, die sie gemeinsam mit den Erzieherinnen im Wald verbringen werden. Die sogenannten Waldwochen sind seit 15 Jahren im Jahresablauf fest eingeplant, und viele Menschen groß und klein meinen auch, es wäre die schönste Zeit im Jahr, weil der Aufenthalt in der Natur so viel Spaß macht.

Das ist es auch, was den *arche noah* Kindergarten des LBV in Hilpoltstein ausmacht:

Die intensive Beschäftigung mit Pflanzen, Tieren und de-

ren Lebensbedingungen oder mit den unterschiedlichen klimatischen Bedingungen, die jede Jahreszeit mit sich bringt. Die Kinder des *arche noah* Kindergartens halten sich täglich mindestens eine Stunde im naturnah angelegten Garten auf, und am Freitag packen alle ihre Rucksäcke und ziehen los zur Wiese oder in den Wald.

Das Konzept hat sich bewährt und wurde im Laufe der Jahre erweitert.

Die Pforten des Kindergartens öffneten sich nach gut 5-monatiger Bauzeit am 14. Oktober 1996. 65 aufgeregte Kinder von 3 bis 6 Jahren und nicht minder aufgeregte Eltern und Erzieherinnen hielten Einzug in das Gebäude. Alle lebten sich schnell ein und verbrachten erlebnisreiche Jahre als erste „Kindergeneration“ in dem baubiologischen Prinzipien folgenden Gebäude und im Garten, der nach den Prinzipien von Hugo Kükelhaus (1900 – 1984), dem „Vater“ des Erfahrungsfeldes zur Entfaltung der Sinne, gestaltet wurde. Von ihm stammt der Satz: „harmonische Formen rufen harmonische Reaktionen hervor“ – eine Erfahrung, die wir auch bei unseren Kindern machen dürfen.

Seit diesen 15 Jahren besuchten ca. 400 Kinder die Räume ihres Kindergartens, der nach offenem Konzept eingerichtet ist und in verschiedene Spiel- und Arbeitsbereiche wie Spielwiese, Baustelle mit Atelier, Forscherzentrum, Turnhalle, Küche und den Garten aufgeteilt ist.

Seit 2006 ist auch eine Krippengruppe, das „Spatzen-nest“, in die Einrichtung integriert. Hier leben und lernen 12 Kinder von 1 bis 3 Jahren, und sie werden von drei Bezugspädagoginnen darin liebevoll und wertschätzend begleitet.

Die Schwerpunkte der Einrichtung lauten „ökologische Orientierung“ und „Integration bzw. Inklusion“. Wer einen Blick in die Einrichtung wirft, kann das alleine am Spiel- und Arbeitsmaterial erkennen, das aus hochwertigem und nach Möglichkeit naturnahem Material besteht. Wurzeln und Zapfen aus dem Wald oder Holzspiele aus natürlicher Lasur liegen für die Kinder zum Spielen bereit.

5 bis 8 Kinder mit heilpädagogischem Förderbedarf leben in der gleichberechtigten Gemeinschaft innerhalb ihrer Kleingruppe und innerhalb des Hauses.

Auf Partizipation wird großer Wert gelegt – die Kinder werden in die Planung und den Ablauf von Projekten und in die Gestaltung des Tagesablaufes mit einbezogen.

Die Konzeption ist getragen von dem Gedanken der Bildung für nachhaltige Entwicklung, woraus in Zusammenarbeit mit dem LBV als Träger das Leitbild „leben gestalten lernen“ entstand:

Bei allen Aktionen sowie im pädagogischen Alltag steht

das Vermitteln von kindlichen Kompetenzen und Werten im Vordergrund. Kompetenzen wie „positive Identifikation mit sich selbst“ oder „Gestaltungskompetenz“ und Werte wie „Mut“, „Achtung“ oder „Verantwortungsbewusstsein“ sollen die Kinder im Laufe der Jahre befähigen, sich ein eigenes und umfassendes Weltbild aufzubauen. Sie sollen einschätzen können, in welchem Maße und in welcher Form sie sich an der Gestaltung des Lebens um sie herum einbringen können und welchen Einfluss ihr Verhalten darauf hat.



Verantwortungsbewusstes Handeln und die Vermittlung von Werten werden im *arche-noah* Kindergarten besonders gefördert

Einen Blick auf das Morgen zu werfen und sich für die Zusammenhänge der Welt zu interessieren, ist dem Team bei der Vermittlung der Kompetenzen und Werte ebenso wichtig wie die Lebensfreude, die jedem Kind von Grund auf gegeben ist und die die Voraussetzung für eine gesunde und stabile Persönlichkeitsentwicklung darstellt.

Nach 15 erfolgreichen Jahren wird gefeiert

Am 14. Juli 2012 findet eine Jubiläumsfeier in und um den Kindergarten herum statt. Die Planungen hierfür beginnen bereits, und die Kinder, Erzieherinnen und der Elternbeirat sind schon ein bisschen stolz, dass sie ihren persönlichen Beitrag zu dem Fest leisten können.

Doch erst einmal gehen die Kinder wieder in den Wald, um ihn in seiner nebligen und mystischen Herbststimmung erleben zu dürfen...

DIE AUTORIN



Elke Gehring
Erzieherin
Leitung des LBV Kindergartens

Telefon 09174-712
E-Mail: KIGA@lbv.de

KLIMASCHUTZ

durch bewusste Ernährung



Foto: Thommy Weiss/pixello.de

Der LBV leistet mit seinen Moorschutz-Projekten einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz. Doch auch jeder Einzelne kann seine Klimabilanz im Alltag deutlich verbessern. Ein wirksamer, aber oft unterschätzter Schritt ist dabei eine bewusstere Ernährung. Denn allein die weltweite Fleischproduktion verursacht insgesamt 18 Prozent der weltweiten Treibhausgase und liegt damit sogar um fünf Prozentpunkte über dem Verkehrssektor.

Doch: In den vergangenen 40 Jahren hat sich der weltweite Fleischverbrauch mehr als verdreifacht. Nicht nur in den westlichen Industrienationen, wo mittlerweile rund jeder zweite Mensch unter – teilweise massivem – Übergewicht leidet, auch in den aufstrebenden Ländern z.B. in Indien und China geht der Trend zu verstärktem Fleischkonsum.

Die meisten Masttiere aber fressen heute nicht mehr Gras, sondern Mais, Soja, Weizen und anderes Getreide, das auf Ackerflächen wächst, die somit der direkten Lebensmittelproduktion verloren gehen. Oftmals werden diese Flächen durch Rodung gewonnen: So werden rund 70 % des abgeholzten Amazonaswaldes für Viehweiden verwendet, Futtermittelanbau belegt einen Großteil der restlichen 30 %.

Klimaschädling Rindfleischproduktion

So schädigt der Verzehr eines südamerikanischen Rindersteaks das Klima doppelt: einmal durch den Verlust der ursprünglichen Vegetation und zusätzlich durch die langen Transportwege bis zum deutschen Supermarkt. Leider sieht es jedoch beim in Deutschland konventionell erzeugten Fleisch nicht besser aus:

Über den gesamten Zyklus der Fleischproduktion, von der Rodung der Wälder zum Anbau von Futtermitteln, der Herstellung und dem Transport der Düngemittel, der Verbrennung von fossilen Brennstoffen bei den Fahrzeugen in der Landwirtschaft und beim Transport sowie den Emissionen der Tiere über ihre Verdauung und die anfallende Gülle, fallen erhebliche Mengen von CO₂, Methan und Lachgas an. Während sich der Anstieg des CO₂ hauptsächlich aus dem Verbrauch fossiler Brennstoffe, z. B. für Transporte, und dem Abholzen von Wäldern,

*Links: Gerne würden wir glauben, all unser Fleisch käme von glücklichen, auf Almwiesen weidenden Kühen
- doch die Realität sieht leider anders aus*

z.B. für Weideland und Futtermittelanbau, ergibt, macht das durch die Haltung von Wiederkäuern verursachte Methan, das 23-mal klimaintensiver als CO₂ ist, sogar mehr als ein Drittel der vom Menschen weltweit produzierten Methanemissionen aus.

Das dritte wichtige „Abgas“ – das durch die Viehwirtschaft verursacht wird – ist Lachgas (N₂O). Es entsteht vor allem durch die aufgebrachten synthetischen Stickstoffdünger und macht weltweit fast zwei Drittel der Lachgas-Emissionen aus. Mit einem immensen Treibhauspotential (etwa 300 mal so klimaschädlich wie CO₂) ist es von den angesprochenen 3 Gasen nicht nur das mit dem größten Erwärmungspotential für das Klima, sondern vielleicht auch das kritischste durch seine enorme Langlebigkeit von 200 Jahren (zum Vergleich: CO₂ 100 Jahre; Methan 9-15 Jahre). So gelangt es auch in höhere Schichten der Atmosphäre, wo es am Abbau der Ozonschicht beteiligt ist. Die Entstehung von Lachgas wird zusätzlich durch die großen Ammoniakemissionen der intensiv auf die Felder ausgebrachten Gülle beeinflusst. Dass für die Herstellung von 1 kg Getreide 1.500 l Wasser, für die Produktion von 1 kg Rindfleisch insgesamt 15.000 l Wasser verbraucht werden, sei hierbei nur am Rande erwähnt.

Nachhaltig leben heißt auch den Fleischkonsum einschränken

Denn die Bilanzen für Schweine- und Geflügelfleisch sind zwar etwas besser, aber dazu kommen Belastungen der Umwelt durch den intensiven Medikamenteneinsatz, Fütterung von Tiermehl und das Gefährdungspotential durch den Einsatz von gentechnisch veränderten Futtermitteln (Mais, Soja). Auch Milch und Milchprodukte (vor allem all die energetisch besonders aufwändig produzierten Käseprodukte) sowie Eier aus konventioneller Intensivhaltung sind in dieser Problematik eingeschlossen.

Im Sinne einer nachhaltigen Lebensweise ist auch die soziale Komponente der steigenden Fleischproduktion zu berücksichtigen. So zeigt sich auch bei der aktuellen Hungerkrise in Ostafrika, dass nicht nur ausbleibender Regen, Kriege und korrupte Regierungen verantwortlich sind, sondern zunehmend die Landnahme durch Großkonzerne, z.B. aus Indien und China, die große Teile der fruchtbaren Landstriche zur intensiven Futtermittel- und Energiepflanzenproduktion vereinnahmen und den Kleinbauern somit ihre Lebensgrundlagen rauben. Ähnliche Szenarien spielen sich in Südamerika und Asien ab. Ganz „nebenbei“ erfolgt dadurch eine gigantische

Landschaftszerstörung, Verlust der Artenvielfalt und großer Teile der Überwinterungsgebiete der Zugvögel.

Ethische Überlegungen zur Haltung und Tötung von Tieren spielen natürlich auch noch eine Rolle, ebenso wie die negativen gesundheitlichen Auswirkungen einer betont fleischlastigen Ernährung.

Was kann jeder Einzelne tun?

Der Fleisch- und Milchverbrauch in den Industriestaaten muss reduziert, der Verbrauch in den Schwellenländern begrenzt werden. Eine steigende, aber immer noch geringe Zahl der Verbraucher verzichtet mittlerweile vollkommen auf Fleisch. Der Anteil der Vegetarier liegt in Deutschland derzeit geschätzt bei rund 5 %. Ein noch kleinerer Teil (ca. 1-2 %) lebt vegan, verzichtet also auf alle tierischen Produkte, inkl. Milch, Eiern usw.

Soweit kann, muss man aber nicht gehen... Wie wäre angesichts der fatalen Folgen für Klima, Umwelt, Gerechtigkeit und die eigene Gesundheit eine Rückkehr zum SONNTAGSbraten?

Fleisch- und Milchprodukte aus nachhaltiger Produktion, z.B. aus ökologischen Weideviehprojekten, können sogar zum Erhalt bestimmter Biotopie wie Magerwiesen beitragen. Beispiele dafür sind extensive Almbewirtschaftungen oder das LBV-Rotviehprojekt.

Auch regional biologisch erzeugtes Fleisch von Tieren, die ausschließlich mit hofeigenen, unter ökologischen Gesichtspunkten erzeugten Ressourcen gefüttert werden, ist eine echte Alternative.

Denn ein (fiktives) Ende der Tierhaltung würde auch den Verlust bewirtschafteter Grünlandflächen bedeuten, deren Umwandlung in Ackerfläche wiederum nicht nur einen riesigen Lebensraumverlust, sondern außerdem die massenhafte Freisetzung von im Boden gebundenen CO₂ zur Folge hätte.

Wir brauchen also nicht vollkommen auf Fleisch verzichten. Wir sollten jedoch unseren Konsum auf die empfohlene Menge von nicht mehr als 300 bis 600 g Fleisch und Wurst pro Woche (entspricht etwa zwei Fleischmahlzeiten) beschränken; Fleisch, Eier und Milchprodukte bewusst und in Maßen aus regionaler, am besten biologischer Erzeugung konsumieren.

BIRGIT HELBIG

Foto: Compassion in World Farming/www.ciwf.org.uk



Mastkälber in einem Fleischerzeugungsbetrieb; hier wird meist mit Weizen und Soja gefüttert, für deren Produktion große Regenwaldgebiete abgeholzt werden

Ein Nest im Haus

Und wieder ein klasse Spiel für euch! Acht nette Freunde von mir wohnen gerne in echten Häusern. Helft mit, für jeden einen Nistplatz zu finden. Achtung, das ist nicht so einfach! Menschen machen gerne alte Häuser modern oder kaputt und Nistplätze verschwinden. Sie nennen das „Sanierung“. Oder die Umgebung wird verändert und das Futter wird knapp. Nur die Tauben stört das nicht. Viel Spaß dabei! *Rabe Willi*

Spielvorbereitung

2-6 Spieler. Die Vorlage für jeden Spieler 1x farbig kopieren und auf festen Karton aufkleben. Das Haus in einem Stück, die 12 Tierkarten einzeln ausschneiden.

Spielanleitung

Ziel: Alle 8 Nistplätze im Haus sollen besiedelt werden. Jeder Spieler erhält ein Haus und einen Satz Tierkarten. Die Karten aller Spieler werden gemischt und z.B. in ein Stoffsäckchen gefüllt. Ein Spieler beginnt und lost eine Karte. Ist es eine Tierkarte, legt er sie in das linke obere Feld ab. Das Haus wird von oben nach unten und von links nach rechts besiedelt. Danach ist der nächste Spieler an der Reihe. Karten mit S oder N, werden wieder abgegeben. Alle abgegebenen Karten kommen zurück in den Behälter zum Losen. Lost man in einer weiteren Runde eine Tierkarte, die man schon hat, muss man diese Karte wieder abgeben und der nächste Spieler ist dran. Ausnahme ist die Taube. Diese muss angesiedelt werden. Lost man ein S (Sanierung), muss eine beliebige Tierkarte abgegeben werden. Vorzugsweise eine mit niederem Punktwert. Lücken müssen in der nächsten Runde zuerst wieder belegt werden. Lost man ein N (Nahrungsmangel) muss das zuletzt geloste Tier wieder abgegeben werden. Ausnahme: Tauben finden leicht Nahrung und bleiben. Das Spiel endet, wenn ein Spieler alle 8 Nistplätze belegt hat. Danach wird die Punktezahl ermittelt. Dazu wird der Wert der Tierkarte jeweils mit dem Wert des belegten Feldes multipliziert. Z.B. Dohle 2 P x 3 = 6 P. Dann werden die Punkte von allen 8 Feldern zusammengezählt. Gewonnen hat, wer (nach einer Spielrunde oder nach mehreren Spielen) die meisten Punkte hat.



Flower Power statt grauer Mauer!

Freiräume in der Stadt brauchen sowohl Mensch als auch Natur. Wie beides funktionieren kann, erlebten 70 Jugendliche ab 14 Jahren in der ersten Sommerferienwoche. Nahe Bamberg waren die Zelte aufgeschlagen für die Jugendaktion „Ökopolis – Einmal City und zurück“.

Aber nicht nur Zelte wurden aufgebaut. Gleich am ersten Tag übten sich die Jugendlichen auch im Hütten- und Schwitzhüttenbau. Hausbau selbstgemacht sozusagen. Gleichzeitig standen grundlegende Fragen zu Städten im Vordergrund. Warum gibt es Städte? Welche menschlichen und tierischen Bewohner beherbergt eine Stadt? Und was macht die erste Ökosiedlung Deutschlands so besonders?

Klar, dass am darauf folgenden Tag eine Stadt mal genauer unter die Lupe genommen werden musste. Eine Geocaching-Tour führte zu besonderen Orten in Baunach, an denen die Jugendlichen mit Aufgaben herausgefordert wurden. Ob beim Interview mit Passanten zum Thema „Traumstadt“ oder bei der Überquerung eines Baches. Im Anschluss wurden Ideen zusammengetragen, wie man Städte verschönern und für all ihre Bewohner lebenswerter machen könnte. So entstand in den Workshops Straßenkunst und ein von Hundertwasser inspiriertes Mosaik. Dass diese Ideen nicht einfach in die nächste Schublade gelegt wurden, zeigte eindrücklich unsere Demonstration am Donnerstag. Der graue Maxplatz in der Bamberger Innenstadt wurde in eine grüne Oase verwandelt, junge Ringelblumensetzlinge und Wildblumensamen an Passanten verteilt, während Kinder sich darüber freuen konnten, als Fledermäuse und Schmetterlinge

geschminkt mehr „Artenvielfalt“ in die Stadt zu tragen. Der Camp-Song „Gekommen, um zu bleiben“ wurde lautstark intoniert und auch der Umzug mit Sambabegleitung, Stelzenläufern und Akrobaten durch die Bamberger Innenstadt zog die Aufmerksamkeit auf die Forderung nach mehr Freiräumen für Mensch und Natur. Etwas ruhiger, aber nicht minder praktisch fesselte am Freitag Christian Schwarzer, (Bundesbeauftragter der NAJU für Energie und Klima und 22-jähriger Weltenbummler auf UN-Konferenzen) mit seinen Erfahrungen und Tipps, wie man in der kleinen (und großen!) Politik mitmischen kann. Abgerundet wurde die Woche von warmen Temperaturen, viel Sonnenschein und gemeinsame Stunden am Lagerfeuer. Die Begeisterung über die Woche unter dem Motto „Ökopolis – Einmal City und zurück“ wird wohl noch lange anhalten! Am Abreisetag ging es noch ein letztes Mal in die City. Nach Baunach zum Bahnhof. Und dann – zurück. Vielen Dank an alle, die dieses Erlebnis möglich machten! Ein besonderes Dankeschön möchten wir an die „Hofpfisterei“ richten, die das Brot für das komplette Camp bereitstellte, sowie an Brigitte Pfister, LBV-Geschäftsstellenleiterin Bamberg, und Martin Wölker, 1. Vorsitzender der KG Bamberg, die mit Rat und Tat zur Seite standen und bei den Vorbereitungen geholfen haben.

KERSTIN KUTZNER, MARKUS RIES



Das aktuelle NAJU-Seminarprogramm mit vielen Angeboten für Kinder, Jugendliche und Gruppenleiter gibts unter www.naju-bayern.de - oder anfordern im Jugendbüro unter Tel. 09174-4775-41

Produkttest

Die neuen Swarovski EL 10x50 / 12x50 Swarovision: Höchstleistung im Großformat



Vor einem halben Jahr haben wir Ihnen berichtet, dass der österreichische Optik-Hersteller Swarovski seine bei Ornithologen weltweit hoch geschätzten 8x42- bzw. 10x42-High-End-Gläser überarbeitet und perfektioniert hat. Nun gibt es in der EL-Familie – derzeit wohl die Referenzklasse am Fernglasmarkt – wieder ein Novum: Mit zwei Ferngläsern mit 50 mm Objektivdurchmesser bietet Swarovski dem Konkurrenten Leica Paroli, der schon seit längerem 50er-Gläser anbietet.

Mancher mag abwinken: 50er Gläser... nichts für Ornithologen... zu groß, zu schwer, zu kleines Sehfeld... Aber ein so schnelles Urteil verkennt die Fortschritte im Fernglasbau in den letzten Jahren: Die neuen EL-Gläser wiegen gerade 998 Gramm – nur 200 Gramm mehr als die kleinere 42er-Baureihe. Und das Sehfeld des 10x50 ist auf 1000 m Distanz mit 115 m sogar noch größer als das des 10x42 EL. Dafür aber sorgen die größeren Frontlinsen für ein spürbar helleres Bild als bei den kleineren Baureihen – natürlich bei aller von der EL-Baureihe gewohnten Perfektion in Ergonomie und optischer Höchstleistung. Zudem bietet Swarovski nun auch erstmals in der EL-Baureihe ein Glas mit 12facher Vergrößerung an – eine interessante Option für Ornithologen, die häufig auf große Distanzen beobachten, für den Greifvogelfreak, der für eine korrekte Bestimmung noch feinste Gefiederdetails des hoch über ihm kreisenden Vogels erkennen muss, für den Wasservogelbeobachter, der am Meer oder auf großen Stillgewässern weit entfernte Entengruppen durchmustern muss...

Einziger Wehmutschmerz am Zuwachs in der EL-Familie ist der Preis: Rund 2200 € muss man für diese geballte optische Höchstleistung auf den Ladentisch blättern. Die Konkurrenz aus deutscher Fertigung ist da zum Teil billiger: Das in derselben Liga spielende Leica Ultravid 10x50 ist für 150 € weniger zu haben. Wer dagegen ein Glas mit 12facher Vergrößerung sucht, muss bei Leica sogar noch 100 € mehr einkalkulieren.

ULRICH LANZ

- ANZEIGEN -

Noch auf der Suche nach dem passenden Weihnachtsgeschenk?
Alles für Naturfreunde von A wie Amphibienbuch bis Z wie Zaunkönigshöhle gibts im

LBV NATURSHOP
www.lbv-shop.de

Jetzt Winterfutter bestellen!

ORNIWELT
www.orniwelt.de

Ausrüstung für Naturbeobachtung und Naturschutz:
Ferngläser, Spektive, Lupen, Tarnzelte, Digiskopie-Ausrüstung und vieles mehr.

Wir führen Ferngläser und Spektive aller namhaften Markenhersteller, wie zum Beispiel:
Leica, ZEISS, Kowa, me opta, MINOX, STEINER, u.v.m.

Wir beraten daher herstellerunabhängig. Und wir beraten gerne. Ob Sie nun Einsteiger oder erfahrener Beobachter sind... rufen Sie doch einfach einmal an, schreiben Sie uns eine E-Mail oder besuchen Sie uns in unserem Onlineshop oder dem Ladengeschäft.

Orniwelt e.K., Niederhofen 23, 35428 Langgins (Hessen), Tel. 06403-940518, Fax 940519, E-Mail: info@orniwelt.de

Der **Wildtierfreund**
www.Wildtierfreund.de

ALLES FÜR WILDTIERE
Nistkästen
Igelhäuser & Zubehör
Eichhörnchenkobel
Fledermauskästen
Hummelhäuser
Insektenhotels
Hornissenkästen
Tel.: 02162 450625

5% Rabatt FÜR ALLE NEUKUNDEN

Bedrohter Lebensraum

Infos zum Vogel- und Naturschutz finden Sie im neuen Katalog:

Schwegler GmbH
Heinkelstraße 35
D-73614 Schorndorf
Tel. 07181-9 77 45 0
Fax 07181-9 77 45 49
info@schwegler-natur.de
www.schwegler-natur.de

Helfen Sie mit artgerechten und sicheren Nisthilfen unserem Gartenrotschwanz und anderen bedrohten Vogelarten.

SCHWEGLER

Kleinanzeigen

Naturerlebnis an Donau und Ilz
Naturschutz und Tourismus von Straubing bis Aschach
www.naturraum-donaual.de

Klima retten – mit Rendite! 9 % Rendite pa. durch Aufforstung. Ab 33 € ein Edelholzbaum pro Monat. Nur ein Jahr Mindestansparzeit. Infos und Abschluss unter www.BaumSparVertrag.de.

Vogelparadies – Nationalpark Neusiedlersee – Seewinkel: „Erholungsurlaub“ in der ***Pension & Weingut **Storchenblick**. Kontakt: Familie Georg & Maria Fleischhacker, Obere Hauptstraße 7, A-7142 Illmitz, Tel + Fax 0043-2175-2355, E-Mail: office@storchenblick.at, Homepage: www.storchenblick.at.

Achtung Ornithologen! NSG Untere Havel/Gölpersee, Tankstelle der Zugvögel. 3 FeWo*** in Gülpe ganzj. zu verm. Storchennest am Haus. Biberbau, Wandern, Radeln, Angeln, Führungen, Beobachtungsstellen. Tel. 0711-733908, Fax 0711-731630. E-Mail: ferienhaus-guelpe@gmx.de, www.ferien-guelpe.de.

Umbrien/Trasimenosee: FeWo mit Pool in reizvoller Alleinlage inmitten eines Naturschutzgebietes (Living Lakes UNO). Vogelwarte. Wir leben seit 1989 hier, bieten geführte Ausflüge, wandern, reiten, Tipps. Von privat Tel. 08261 2105085 oder unsere homepage www.cereto.de.

Ferienbungalows am **Quitzdorfer See**, 20 km nördl. von Görlitz, am Naturschutzgebiet, viele seltene Vögel! Z. B. 30 qm Bungalow mit 2-4 Betten, Kü/Du/WC, nur 27,00 € + NK. Vollpension in eig. Gaststätte 14,50 € p. P. mögl. Wohnmobilstellplatz: 12,00 € bis 3 Pers. alles inkl., jede weitere Person 4,00 €. Tel. 03588-205720, Funk: 0171-8397616.

Nationalpark Neusiedlersee – Illmitz. FeWo 30-75 qm im idyllischen, burgenländischen Weingut. Fam. Dr. Eitner, www.stieglerhof.com. Infos und Hausprospekt: Tel. + 0043-2175-3213.

Der Olymp, Wohnsitz der Götter. Der **Kerkinisee an der bulgarischen Grenze**. Natur pur! Vögel, Schlangen, Schildkröten, Eidechsen und viele Tiere mehr. Naturexkursionen im Frühling im Norden Griechenlands. www.oaetos.de/

Paradies für Vogelbeobachter
und alle Naturfreunde in Venezuela
individuelle Betreuung und Touren
www.bugparadise.com

Hier könnte Ihre Anzeige stehen
Kleinanzeigen im VOGELSCHUTZ:
Grundpreis (6 Zeilen zu 32 Zeichen): 10 € privat, 30 € gewerblich
Jede weitere Zeile: 5 €, bzw. 10 €.
Buchen Sie jetzt unter:
Tel.: 09174-4775-15 (H. Kempf)
oder **online buchen** unter:
http://www.lbv.de/service/lbv-mitglieder-magazin.html

XXL-Meisenknödel Saaten
ohne Aufhängeschnur
Gewicht 450 g!
Best.-Nr. 210 440 60
3,95 €

Meisenknödel-Körbchen
Aus stabilem Draht.
Best.-Nr. 220 421 39
3,95 €

LBV NATURSHOP
www.lbv-shop.de

Werden Sie Baumsparer!

Schon über 4 000 Baumsparer!

So einfach funktioniert der BaumSparVertrag™

- Baum-Sparprogramm für Einsteiger: Ab 33 € monatlich od. 360 € jährlich.
- Kurze Zahlungsverpflichtung und jährliche Kündigungsmöglichkeit.
- Rendite circa 5 bis 9 Prozent.

WaldSparBuch

- Ab 3.250 € für 1.000 m² Wald.
- Mit Rückkaufgarantie bis 200 Prozent der Einlage.
- Rendite circa 5 bis 8 Prozent.

CacaoInvest

- Ihre eigene Biokakao-Plantage plus Edelholz.
- Jährl. Auszahlungen ab dem 2. Jahr.
- Ab 7.750 €, circa 8 Prozent Rendite.

Unsere nachhaltigen Aufforstungen von Weideflächen schonen Urwälder, binden CO₂ und schaffen neue artenreiche Mischwälder.

ForestFinance

Rendite - Natur - Zukunft
Eifelstr. 20 · 53119 Bonn
Tel: 02 28 - 943 778-0 · Fax: -20
info@baumsparvertrag.de

Broschüren oder online informieren unter:
www.ForestFinance.de

Weitere Familienmitglieder

Ehepartner, Geburtsdatum

1. Kind, Geburtsdatum

2. Kind, Geburtsdatum

3. Kind, Geburtsdatum

Mitgliedsnummer des Weibers, Prämienvorschlag

Name, Anschrift des Weibers

ANTWORT LBV

LBV-Landesgeschäftsstelle
Mitgliederservice
Postfach 1380
91157 Hilpoltstein

Bitte ausreichend frankieren

LBV-AKTION 2012
Stunde der Wintervögel
vom 6. bis 8. Januar 2012

Einsendeschluss: 16.1.2012
(Datum des Poststempels)

Absender

Herr ☐ Frau ☐ Familie ☐ Gruppe ☐

Vorname

Name

Strasse, Hausnummer

PLZ

Ort

Absender

Ich bin LBV-Mitglied ☐

Ich möchte weitere Informationen über den LBV ☐

ANTWORT LBV

Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.

Postfach 1380
91157 Hilpoltstein

Bitte ausreichend frankieren

Ihr Kennenlern-Gutschein

Im Paket enthalten sind diese 6 Weine zu 75 cl. Sie sparen 46%.

☐ **Ja**, bitte senden Sie mir das Paket mit 6 Flaschen für € 29,10 (statt ~~€ 54,40~~) zzgl. € 5.90 Porto und Verpackung.

Bitte Coupon abtrennen und senden an:

Delinat Kundenservice oder bestellen Sie per:
Marian Truniger Telefon **07621-16775-0**
Hafenstraße 30 Telefax **07621-16775-1**
79576 Weil am Rhein E-Mail **kundenservice@delinat.com**

Angebot gilt solange Vorrat. Mit der Lieferung erhalten Sie eine Rechnung.
 Bitte haben Sie Verständnis, dass wir pro Haushalt nur 1 Kennenlern-Paket liefern.
 Keine Weinlieferung an Personen unter 18 Jahren.

Art. 9145.70 | DE-ÖKO-039 | AF1

Falls Ihre Adresse nicht korrekt ist – bitte von Hand korrigieren.

«Den besten Wein macht die Natur.»

«In der Weinbereitung sind kaum mehr technische Verbesserungen möglich. Zulegen können Winzer aber noch durch die Umstellung auf biologischen Weinbau. Die Natur bietet die beste Voraussetzung für reichhaltige Trauben und damit für gehaltvolle Weine.»

Jürgen von der Mark ist einer der wenigen Träger des Titels „Master of Wine“

«Sehr empfehlenswert»



«Delinat-Wein aus biologischem Anbau liegt deutlich über den gesetzlichen Anforderungen.»

(Ratgeber Lebensmittel-Label Nov. 2010, WWF Schweiz, Konsumentenschutz Schweiz)



DELINAT

Wein aus gesunder Natur



MeinKlang Zweigelt Qualitätswein Burgenland 2008

Im milden Klima des Neusiedlersees zeigt die prestigeträchtige Sorte Zweigelt ihre Qualitäten besonders eindrucksvoll. Der 2008er ist dem Winzerpaar Angela und Werner Michlits perfekt gelungen und wird sowohl von der Presse als auch den Konsumenten hoch gelobt.

Listenpreis € 10,50

Flasche 0,75l (pro Liter €14,-)



Château Coulon Sélection spéciale Corbières AC 2009

Dieser vollmundige und charakterstarke Corbières ist ein Musterbeispiel für gehobenes Weinhandwerk mit Schliff. Ihre Gäste werden begeistert sein.

Listenpreis € 8,90

Flasche 0,75l (pro Liter €11,87)



San Vito Chianti Chianti DOCG 2009

Ein Chianti aus 100% Sangiovese: urtypisch, charaktervoll – Toskana pur! Der San Vito ist der ideale Begleiter zum Pastaschmaus.

Listenpreis € 7,90

Flasche 0,75l (pro Liter €10,53)



Osoti Rioja DOCa 2008

In der berühmten Rioja werden heute sowohl elegante Klassiker als auch fruchtbetonte Gewächse der neuen Art produziert. Der Osoti 2008 vereint Tradition und Moderne auf höchst gelungene Weise.

Listenpreis € 11,90

Flasche 0,75l (pro Liter €15,87)



Pasion Delinat La Mancha DO 2008

Die spanische Provinz bewegt sich. Innovative Köche und Winzer vermählen Tradition und Zeitgeist. So entstehen Spezialitäten mit besonderem Charme wie der Pasion Delinat aus der La Mancha. Eine leidenschaftliche Begegnung.

Listenpreis € 7,30

Flasche 0,75l (pro Liter €9,73)



Canta Rasim Vin de Pays d'Oc 2009

Wenn Trauben singen und Menschen lachen: Canta Rasim nimmt Sie mit in den Süden Frankreichs; das Weinerlebnis für alle Sinne.

Listenpreis € 7,90

Flasche 0,75l (pro Liter €10,53)

Testen Sie 6 der beliebtesten Delinat-Weine!
Mit 46% Rabatt.

Nur € 29,10
 statt ~~€ 54,40~~
 Sie sparen 46%

Gleich online bestellen unter
www.delinat.com/af1

Delinat ist Pionier im biologischen Weinbau – schon seit über 30 Jahren. Alle Weine stammen aus kontrolliert biologischem Anbau. Sie gehören zu den Besten in Qualitäts- und Preisvergleichen und finden bei internationalen Wein-Experten zunehmend höchste Anerkennung. Testen Sie selbst.